



Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2624): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dositejeva ulica 6 Tel. 28684. Anfragen Rückporto beiliegen.

Inseraten- u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bez. gepreist: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht eturniert.

Mariborer Zeitung

Japans Vorstoß gegen das Londoner Flottenabkommen

Großer Unwillen in Washington / USA will sich bei der Durchführung seines Flottenprogramms nicht stören lassen

Washington, 26. Jänner.

Die japanische Regierung hat dem amerikanischen Staatsdepartement auf diplomatischem Wege die Mitteilung zugehen lassen, daß es die Ergänzung der im Londoner Flottenabkommen Japan zugestandenen Quote an Kriegsschiffen fordern müsse. Im Falle, daß die amerikanische Regierung sich dieser Forderung gegenüber ablehnend ver-

halten sollte, sei Japan gezwungen, sein Flottenprogramm ohne Rücksicht auf diesen Vertrag durchzuführen, den es damit als gesündigt betrachte. Diese Mitteilung hat in amerikanischen politischen Kreisen Unwillen ausgeföhrt. Es wird hier erklärt, daß sich die Vereinigten Staaten durch keinerlei Manöver nicht beirren lassen, das einmal aufgestellte Marineprogramm seiner Verwirklichung näher zu bringen.

Chautemps in der Klemme

Der Justizminister Reynold in der Stavisky-Affäre schwer kompromittiert / Die Forderung nach der Ausbootung des Ministers / Möglichkeit einer neuen Regierungskrise

Paris, 26. Jänner.

Die Position des Kabinetts Chautemps in seiner heutigen Form wird von Stunde zu Stunde kritischer. Dies gilt aber nicht nur für die Momente, die sich aus der Unterleuchtung der Stavisky-Affäre direkt ergeben, sondern es ist jetzt ein neues Moment hinzugetreten: die schwere moralische Belastung des Justizministers Reynold, der in eine ebenfalls sumptige Affäre verwickelt ist. Es handelt sich um die seinerzeitige Gründung einer Gesellschaft, bei der Reynold 250 Aktien erhielt und davon nur 100 bezahlte. Reynold hat zwar vor der Uebernahme des Justizministeriums seine Stelle als Vizepräsident jener Gesellschaft zurückgelegt, doch wurde sein Name dazu benutzt, die Gründung einer zweiten, ähnlichen Stavisky-Gesellschaft vorzunehmen. Die Regierung befindet sich jetzt in der gleichen Lage wie im Falle Dalimier, der wegen seiner ungeklärten Beziehungen zu Stavisky die Demission überreichen mußte, worauf die Rekonstruktion des Kabinetts Chautemps eingeleitet wurde. Wie in politischen Kreisen verlautet, wird dem Ministerpräsidenten Chautemps im Hinblick darauf, daß der Sturm gegen die Korruption sowohl auf den Strahlen wie in den regierungsgegnerischen Säulen der Kammer tobt, nichts anderes übrig bleiben als der Rücktritt, dem die Neubildung der Regierung folgen würde. In diesem Falle müßte er allerdings mit einem neuen Justizminister sich als „einwandfreie“ Regierung der Kammer vorstellen.

Paris, 26. Jänner.

In politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß es in der heutigen Nachmittags-sitzung der Kammer, für die das größte In-

teresse herrscht, zu neuen Zusammenstößen zwischen der Regierung und der Opposition kommen werde, da neue, sensationelle Enthüllungen in der Stavisky-Affäre angekündigt sind. Diese Enthüllungen würden derartigen Charakter besitzen, daß die Position des Kabinetts Chautemps als schwankend bezeichnet werden müsse.

Das „Echo de Paris“ schreibt, man rechne bereits in der Regierung mit allen Möglichkeiten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die neue Regierung von Daladier gebildet werden würde, der Chautemps den Vorschlag machen werde, zurückzutreten, damit der Skandal nicht vergrößert und das parlamentarisch-demokratische System nicht völlig untergraben werde. Der bekannte Abgeordnete Dentrot hat für heute nachmittags Enthüllungen angekündigt, die in der Kammer die Regierung völlig kompromittieren würden.

Normaler Verlauf der Krise

Beograd, 26. Jänner.

H. A. Heute vormittags setzte der Mandatar der Krone Uzunović seine Besprechungen fort. Zuerst fand im Ministerpräsidium eine Unterredung zwischen ihm und dem bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Grčić statt, an der sich auch die Minister Maffimović und Dr. Rožić beteiligten. Um 10 Uhr empfing er den Minister Dr. Kramer, mit dem die Unterredung um Mittag noch andauerte. Die Entwirrung der Krise nimmt einen normalen Verlauf. Nach den bisherigen Dispositionen hat es den Anschein, daß Uzunović eine Regierung bilden wird, die

Zur Frage der Gemeindebeamten-Dienstordnung

Einige Monate ist es her, seit das neue Gemeindegesetz in Wirksamkeit getreten ist. Die Zusammenlegung der kleinen Gemeinden wurde ohne besondere Weiterungen durchgeführt, allerdings mit dem Vorbehalt, daß etwa als notwendig sich erweisende Korrekturen im Laufe der nächsten drei Jahre vorgenommen werden können. Daraus folgten die allgemeinen Gemeindevahlen, welche ebenfalls nur in wenigen Einzelfällen Anlaß zu Beschwerden boten, so daß der erste Schritt in der neuen Ordnung getan ist.

Allerdings befindet sich das Wirken der Gemeindeverwaltungen derzeit noch in einem Uebergangsstadium. Selbst gesetzestech-nisch sind durch das staatliche Gesetz in mehreren Belangen nur die allgemeinen Grundlagen geschaffen worden, deren genauere und detaillierte Regelung den einzelnen Banaten und den Gemeinden selbst vorbehalten wurde. Eine solche Frage für welche das Gesetz nur allgemeine Richtlinien enthält, ist die Dienstordnung für die Gemeindeangestellten, welche gemäß § 85 des Gemeindegesetzes der Banatrat vorzuschreiben hat. Aus diesem Grunde herrscht heute noch ein Provisorium; in den wenigsten Fällen konnten die notwendigen Amtsstrüfe für die Gemeindeämter gewonnen werden; vollends kam eine ständige Anstellung nicht in Betracht, da die Voraussetzungen derselben erst durch einen Beschluß des Parichatsrates vorgeschrieben und festgelegt werden sollen. Es entstand so naturgemäß von selbst eine Lückenzeit, welche sich nicht gerade günstig fühlbar machte, da gerade in der ersten Zeit, beim Aufbaue der neugeschaffenen Gemeinden, geschulte Kräfte nicht leicht entbehrt wurden. Namentlich in unserem Verwaltungsgebiete stellte der Mangel eingeführter Kanalkräfte große Anforderungen an die Arbeitskraft, Arbeitslust und Opferwilligkeit der gewählten Gemeindeorgane, weil es wegen der Kleinheit der Ortsgemeinden in den meisten Fällen beamtete Gemeindefunktionäre nicht gab und ihr Amt von den Gemeindevorstehern selbst versehen wurde. Aber auch dort, wo eigene Beamte schon früher wirkten, war ihre Kraft für die Bewältigung der neuen Aufgaben nicht immer ausreichend.

Dies soll nun anders werden, da es ohne Zweifel eine der ersten Aufgaben der demnächst zusammentretenden Banatschaftsversammlung sein wird, eine Dienstordnung im Sinne des Gemeindegesetzes zu beschließen.

Wir haben schon seinerzeit, anlässlich der Besprechung des Gemeindegesetzes, auf die besondere Bedeutung der Angestelltenfrage hingewiesen. Diese liegt nicht nur in der geregelten und klugsten Besorgung der laufenden Gemeindegeschäfte, sondern auch in ihrer sozialen Auswirkung. Es wird ein neuer Berufsstand geschaffen, eine neue Beamtenkategorie, welche wenigstens bei uns bisher nicht bestand, und es werden für die vielfach erwerbslosen Intelligenzkräfte neue Existenzmöglichkeiten eröffnet. Bisher waren die Gemeinden angesichts ihres geringen Umfangs nicht in der Lage, die Mittel für entsprechend qualifizierte Angestellte aufzubringen; das Einkommen, welches hier im Bereiche der Möglichkeit stand, kam in den meisten Fällen kaum als Nebenverdienst in Betracht. Diesen unsicheren Voraussetzungen ent-

sprech auch die geringe Stabilität sowohl der Qualifikation, als der geübten Tätigkeit. Die großen Gemeinden werden nicht nur vor die Notwendigkeit versetzt, Beamte, welche ihre Kraft nur den Gemeindegeschäften widmen, anzustellen, sie werden auch durch das Gesetz verpflichtet, ihnen ein Mindesteinkommen und eine Altersversorgung zu gewährleisten. Da auch das Dienstverhältnis und die Disziplinarordnung einer gesetzlichen Regelung unterzogen werden sollen, wird sich grundsätzlich die Stellung des Gemeindebeamten in keiner Weise von jener der übrigen öffentlichen Angestellten unterscheiden und es wird für den Intelligenznachwuchs kein Grund vorliegen, sich vom Kommunaldienst fernzuhalten.

Die Zeit der ordentlichen Tagungen der Banatsversammlungen hat erst begonnen, weshalb auch eventuelle Entwürfe solcher Dienstordnungen noch nicht zur Kenntnis gelangen konnten — mit einer einzigen Ausnahme.

In der Küstenland-Banatschaft wurde vor kurzer Zeit ein Verordnungsentwurf ausgearbeitet und der Banatsvertretung vorgelegt, welcher nicht nur, weil er einer der ersten ist, sondern auch wegen der sorgfältigen Ausarbeitung volle Beachtung verdient und jedenfalls die Richtlinien erkennen läßt, welche auch in den übrigen Verwaltungsgebieten für die gleiche Materie maßgebend sein werden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß diese Verordnung auch von der Organi-

sation der kommunalen Angestellten als verbindlich warm begrüßt wurde. Daß der Rahmen, welchen das allgemeine Gemeindegesetz festlegt, nicht überschritten wurde, ist eine Selbstverständlichkeit, allein in diesem Rahmen wurde das Verhältnis einer solchen Regelung unterzogen, wie sie nicht nur dem Interesse des Dienstes, sondern auch der Schaffung einer günstigen Lage der Angestellten am besten entspricht. Die gewährleistet daher nicht nur die klugste Verlebung der kommunalen Geschäfte, sondern auch die Dienstfremdigkeit und Opferwilligkeit der in ihrer Stellung gesicherten Beamten.

Frankreichs Antwort auf die deutsche Note

Paris, 26. Jänner.

Im Außenministerium wird der Text der französischen Antwort auf die deutsche Antwortnote ausgearbeitet. Der Entwurf gelangt in eine der kommenden Kabinettsitzungen, worauf die Note zu Beginn der kommenden Woche in Berlin überreicht werden soll.

Verlängerung der Militärdienstzeit in CSN.

Paris, 26. Jänner.

Das Nationalverteidigungsministerium bereitet den Entwurf einer Behegehnovelle vor, die die Verlängerung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre vorzieht. Die zweijährige Dienstzeit hatte knapp nach dem Umsturz bestanden, wurde dann in die 18monatige und vor kurzem in die 14monatige umgewandelt. Allerdings scheint es sich bei der gegenwärtigen Forderung des Nationalverteidigungsministeriums um eine Maximalforderung zu handeln. Der Generalstab, der den Widerspruch mehrerer Regierungsparteien befürchtet, dürfte, wie „Oeste Slovo“ schreibt, die Absicht haben, im Zuge der zu erwartenden Verhandlungen seine Forderung auf die Wiedereinführung der 18monatigen Militärdienstzeit zu reduzieren.

Englands Haltung in der Abrüstungsfrage.

London, 26. Jänner.

Der Pariser Vertreter der „Times“ meldet: Die amtlichen und nichtamtlichen Kreise in Paris scheinen überzeugt zu sein, daß durch eine Fortsetzung der unmittelbaren deutsch-französischen Besprechungen nichts gewonnen, aber viel verloren werden könne. Das Interesse ist jetzt beinahe vollständig auf die Möglichkeit eines britischen Eingreifens gerichtet und auf die Form, in der es erfolgen könnte. Man befürchtet, daß Frankreich aufgefordert werden würde, viel weitergehende Zugeständnisse zu machen, als es schon bisher zu machen bereit war.

Ueber die gestrige Erörterung der Abrüstungsfrage durch das Kabinett berichtet die „Times“ lediglich, es sei beschlossen worden, die Angelegenheit in den Händen des Abrüstungsausschusses des Kabinetts zu lassen, da die Besprechungen auf diplomatischen Wege weitergingen.

Börsenberichte

3. 1. 34, 26. Jänner. Devisen: Paris 20.2825, London 16.20, Newyork 326.75, Mailand 27.11, Prag 15.20, Wien 57, Berlin 122.

9. 1. 34, 26. Jänner. Devisen: Berlin 1350.14—1360.94, Zürich 1108.35—1113.85, London 179.19—180.89, Newyork Scheck 3594.38—3622.64, Paris 224.70—225.91, Prag 169.34—170.20, Triest 300.01—302.41, österr. Schilling (Privatelearing) 9.15.

Das kommunale Dienstverhältnis hat nach dieser Verordnung öffentlich-rechtlichen Charakter, ist somit kein gewöhnliches Ver-

tragsverhältnis mit seinen vielfachen sozialen Unzulänglichkeiten. Diese Auffassung liegt durchaus im Sinne des Gesetzes denn es handelt sich um Organe der staatlichen Verwaltung, deren grundlegende unterste Einheit die Gemeinde bildet. Die zu schaffenden Stellen werden in Haupt- und Hilfsstellen eingeteilt. Als Hauptstellen sind normal die des Amtleiters und des Kassierers zu beachten. Die Zahl und auch die Qualifikationserfordernisse bestimmt der tatsächliche Bedarf; für kleinere Kommunen ist die Möglichkeit der Vereinigung der Hauptämter in einer Person vorgesehen. Für gewisse Dienstzweige können auch mehrere Gemeinden gemeinsame Angestellte haben, doch natürlich nicht für die Hauptämter. Diese Bestimmungen, welche namentlich für technische Ämter von Bedeutung sein wird, hat in einer Analogie des § 14 ihre legale Grundlage. Die Bezüge der Angestellten werden sich nach den Verhältnissen der Gemeinde richten, wobei aber das Mindesteinkommen festgesetzt ist. Auch die Qualifikation wird nicht überall die gleiche sein können; auch hier ist nur das Minimum auferlegt. Den einzelnen Gemeinden aber wird die Verfassung eines Statuts zur Pflicht gemacht, worin die Dienst- und Einkommensverhältnisse genau festgelegt werden, so daß jede Willkür ausgeschaltet wird. Von den Beamten wird politische Korrektheit verlangt; eine Person, deren Grundsätze jenen der Staatsordnung zuwiderlaufen, kann im Gemeindebedienstete keine Verwendung finden.

Für die Altersversorgung wird ein neu zu schaffender Pensionsfond zu sorgen haben, dessen Verwaltung aus Banats- und Gemeindebeamten zusammengefasst sein wird. In diesen Fond haben die Gemeinden, das Banat sowie die Angestellten genau normierte Beiträge zu leisten.

Man sieht, die Verordnung, welche wohl auch in unserer Banatschaft nach gleichen Grundsätzen erlassen werden wird, trägt der staatlichen Aufsicht in angemessener Weise Rechnung, legt aber im übrigen der Autonomie der Gemeinden keine wesentlichen Schranken auf. Dies ist umso wichtiger, als in der Personalauswahl die Gemeinden solche Anwärter zu berücksichtigen in der Lage sein werden, welche als ortskundig und mit den Verhältnissen der Gemeindeeinheiten vertraut, für den kommunalen Dienst besonders empfehlenswert sein werden. R. M. M.

Der bulgarische Königsbesuch in Bukarest

B u k a r e s t, 26. Jänner.

Das bulgarische Königspaar, das in Begleitung des Ministerpräsidenten Musanov um 9 Uhr abends Sofia verlassen hatte, traf heute früh um 8 Uhr 45 im Hafen von Kustschuk ein. Die königlichen Gäste bestiegen die rumänische Königsyacht, die sie zum anderen Donauufer brachte. Dort bestiegen sie nach einer herzlichen Begrüßung durch die Vertreter der rumänischen Regierung den wartenden Hofzug. Um 11 Uhr 30 traf das bulgarische Königspaar im Bukarester Nordbahnhof ein. Zur Begrüßung waren erschienen König Carol, Königin-Mutter Maria, Erzherzogin Elisabeth von Griechenland, Prinz Nikolaus und Ministerpräsident Tatarescu. Die königlichen Gäste begaben sich gemeinsam mit König Carol im Auto zum Schloß Cotroceni. Die gesamte Garnison bildete Spalier. Nachmittags nahmen König Boris und Königin Giovanna an einem Konzert teil. Um fünf Uhr traten sie die Weiterreise nach Sinaia an.

Englands neue Verfassung.

R e v a l, 25. Jänner.

In der Nacht zum Mittwoch um Mitternacht kündigten 21 Kanonensprüche das Inkrafttreten der neuen eintischen Verfassung an, die durch die Volksabstimmung im Oktober vorigen Jahres angenommen worden war. Das Kabinett hielt eine feierliche Sitzung ab. Der Ministerpräsident Konstantin Paetš nahm auf Grund der neuen Verfassung die provisorische Präsidentenwürde an, die er bis zu dem Zeitpunkt ausüben wird, an dem der Präsident der Republik durch das Volk gewählt worden ist. Der Ministerpräsident erhält dadurch die Vollmacht, das Parlament aufzulösen, Verordnungen und Gesetze zu erlassen und gegen Gesetze, die vom Parlament angenommen worden sind, mit aufschiebender Wirkung Einspruch zu erheben.

Rücktritt des Kabinetts Eršić

Uzunović mit der Neubildung der Regierung betraut / Die jetzige Regierung mit der Fortführung der Agenden ermächtigt

B e o g r a d, 25. Jänner.

(Kvata.) Heute um 17 Uhr fand ein Ministerrat statt. Im Verlaufe der Sitzung teilte Ministerpräsident Dr. Eršić mit, daß er S. M. dem König die Demission der Gesamtregierung angeboten und daß S. M. der König das Rücktrittsgesuch genehmigt habe. Die Krone habe die Regierung bis zur Neubildung des Kabinetts mit der Wahrnehmung der Regierungsgeschäfte betraut.

S. M. der König betraute nach vorheriger Befragung des Senats- und des Stupschinapräsidenten den früheren Ministerpräsidenten und Minister a. D. Nikola Uzunović mit der Neubildung des Kabinetts.

B e o g r a d, 25. Jänner.

Der Mandatar der Krone Uzunović besuchte heute nachmittags den Senatspräsidenten Dr. Tomasić und den Stupschinapäsidenten Dr. Rumanović, um ihnen

den offiziellen die Mitteilung über die Betrautung mit der Regierungsbildung zu machen. Der Mandatar empfing im Laufe des heutigen Tages noch den Minister Matić und den Abgeordneten Demetrović. Uzunović wird seine Beratungen bezüglich der Neubildung der Regierung morgen fortsetzen.

Dr. Milan Eršić, der als Ministerpräsident aus dem Amte scheidet, wurde 1880 geboren. Im Weltkrieg diente er als Reserveoffizier in einem bosnisch-herzegowinischen Regiment und gelangte so bald in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er über Vermittlung seines Schwagers Dr. Spalajlović sehr bald nach Serbien zurückkehrte und Mitglied des Jugoslawischen Komitees wurde. Im Jahre 1918 erfolgte seine Berufung in den provisorischen Nationalrat für Bosnien und die Herzegowina.

Dr. Eršić war auch der erste Präsident der neuen Landesregierung für Bosnien. Nach dem Umsturz wurde er nacheinander in Sarajevo zum Stupschinaabgeordneten gewählt. Als Forstminister gehörte er dem Kabinett Pašić von 1922 bis 1924 an im folgenden Koalitionskabinett war er Innenminister. Im Jahre 1924 wurde er zum Justizminister ernannt und befehligte er dieses Ressort bis April 1926 inne. In drei Regierungen des jetzigen Mandatars Uzunović 1927-27 leitete er das Justizressort, ebenso in der kurzen Vera Bukičević. Dr. Eršić blieb auch im zweiten Kabinett Zivković und im folgenden Kabinett Marinković Leiter des Innenressorts. Am 29. Juni 1932 bildete Dr. Eršić sein erstes Kabinett, welches aber bereits am 3. November 1932 demissionieren mußte. Zwei Tage später bildete er die jetzt in statu demissionis befindliche Regierung, aus welcher damals nur zwei Minister ausgeschieden waren.

Chaulemps droht mit der Demission

Die Auswirkungen der Stawisky-Affäre / Unruhen in Marseille und Le Havre

P a r i s, 25. Jänner.

Im Geschäftsordnungsausschuss erklärte heute Ministerpräsident Chaulemps, die Regierung werde zurücktreten, wenn eine parlamentarische Untersuchungskommission in der Stawisky-Affäre gebildet werden sollte. Die Regierung sei bereit, die Angelegenheit außerhalb des Parlaments zu klären. Aus den Abgeordnetenbänken hörte man die Rufe: „Nur keine Drohungen, gehen Sie, Sie sehen doch, daß das Volk Sie nicht will!“

P a r i s, 25. Jänner.

Wie aus Bayonne berichtet wird, beschäftigt sich dort eine gerichtliche Kommission mit der Prüfung der Effekten in der dortigen städtischen Handelsbank, die in der Stawisky-Affäre eine so große Rolle gespielt hat. Es wurde u. a. aufgedeckt, daß die Bank ein Schmudstüd für 600.000 Francs übernahm, obzwar der Wert nicht mehr als

1000 Francs betrug. Der Beamte der Leihanstalt, Rohon, ist verhaftet worden. Man hofft, noch weiteren Schwindelacten auf die Spur zu kommen.

M a r s e i l l e, 25. Jänner.

Die Royalisten veranstalteten hier große Kundgebungen gegen das Regime. Den Royalisten schlossen sich auch die Staatsbeamten an, so daß in der Stadt den ganzen Tag über Zusammenstöße zu verzeichnen waren. 13 Polizisten wurden verletzt. Die Polizei hat 100 Personen verhaftet. Da die Demonstranten die Präfectur erklimmen wollten, mußte dieselbe mit Polizei und Militär bewacht werden. Auch in Havre fanden große Protestkundgebungen statt. Die Kommunisten brangen in das Versammlungslokal ein worauf eine allgemeine Schlägerei einsetzte. Ein Kommunist wurde durch einen Revolverbeschuss verwundet.

Bulgarien und der Balkanpakt

Die Erwägungen über Bulgariens Beitritt / Eine interessante Erklärung Antonovs / Die Wiederheitenfrage und der Zutritt Bulgariens zur Aegäis

S t a m b u l, 25. Jänner.

Der bulgarische Gesandte in Ankara, Antonov — dieser war früher Sozialer Berichterstatter der „Times“ und gilt als geistiger Führer der bulgarischen Publizisten — traf heute hier ein. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem türkischen Außenminister Cemal Ruzhicidbey, dem er die Gründe darlegte, die Bulgarien am Beitritt zu einem Balkanpakt hindern. Es seien dies zwei Gründe: 1. die Lage der bulgarischen Minderheiten in Rumänien und Griechenland, und 2. die Frage des Zuganges Bulgariens zu einem aegäischen Meer. Diese beiden Fragen seien bis heute noch nicht gelöst. Die Unterschrift Bulgariens unter dem Balkanpakt würde bedeuten, daß Bulgarien den territorialen Status quo auf dem Balkan anerkenne.

In hiesigen politischen Kreisen, die am Zustandekommen des Balkanpaktes interessiert sind, hofft man, daß es der Intervention der Türkei in Sofia gelingen werde, die bulgarische Regierung umzustimmen.

S o f i a, 25. Jänner.

Im Zusammenhang mit der Besuchreise des bulgarischen Königspaares nach Bukarest und Sinaia veröffentlicht die Zeitung „Znamem“ einen Artikel, der sich mit der Frage des Balkanpaktes beschäftigt. Das Blatt anerkennt die Bemühungen Griechenlands, Rumäniens und der Türkei um die

Erhaltung des Balkanfriedens, man dürfe aber nicht vergessen, daß Bulgarien das eigentliche Zentrum des Balkans sei. Der Balkanpakt, wie er geplant ist, sei überflüssig, denn die Grenzen und die Unabhängigkeit der Staaten werden doch durch den Art. 11 des Völkerbundespaktes garantiert. Bulgarien sei Mitglied des Völkerbundes und es habe bereits bewiesen, daß es seinen Verpflichtungen getreulich nachkomme. Viel größeren Wert als ein Balkanpakt hätte ein Nichtangriffspakt. Selbstverständlich müßten vom bulgarischen Gesichtspunkt die seit Kriegsende zwischen den Balkanstaaten schwebenden Streitfragen vorher definitiv geregelt werden. Der Nichtangriffspakt könnte bilateral oder gemeinsam zum Abschluß gelangen.

Roosevelts Währungspolitik

Kritik im Senat.

W a s h i n g t o n, 25. Jänner.

Im Senat wurde gestern bei der Beratung des neuen Währungsplanes des Präsidenten Roosevelt, mit der jetzt begonnen wurde, scharfe Kritik an der Rooseveltschen Gesetzesvorlage geübt. Von verschiedenen Seiten wurde dem Präsidenten Roosevelt vorgeworfen, daß die neue Goldbill ausgesprochen inflationistischen Charakter trage. Senator Borah erklärte, er befürchte, daß das neue Gesetz die Inflation begünstigen und

die Rohstoffpreise erhöhen werde. Auch Senator Glas wies auf die Möglichkeit inflationistischer Folgen der Vorlage hin und machte in bewegten Worten das Elend an die Wand, dem ein großer Teil der Bevölkerung im Falle einer Verschärfung der Inflation ausgegesetzt sein würde. Er wies dabei auf die inflationistischen Experimente in anderen Ländern und auf deren Folgen hin. In dramatischer Weise schwang der Senator dabei über seinem Kopfe einen Geldschein, der das Versprechen auf Einlösung in Gold trage. Er rief dabei aus: „Was auf diesem Schein steht, ist eine Lüge!“

St. Sava

— In allen jugoslawischen Schulen wird am 27. Jänner die Sava-Feier abgehalten zur Erinnerung an einen der inter-essantesten Köpfe der slawischen Geschichte. Rasko Nemanjic kam im Jahre 1174 zur Welt und starb am 12. Jänner alten Stils im Jahre 1236. Er war der dritte Sohn des Begründers des mittelalterlichen Serbien und der Dynastie Nemanja und lebte in seiner Jugend im Schloß Raska am Ufer des Jbar, wo er sich in allen militärischen Tugenden übte. So wurde er ein guter Reiter und Kechter, ein begeisterter Jäger, ein Sturmführer in Gefechten, ebenso aber auch ein objektiver und fleißiger Leiter der Staatsgeschäfte, dem noch immer genügend Zeit blieb, sich in die damalige Literatur zu vertiefen.

Die Literatur hatte auf den jungen Rasko grundlegenden Einfluß. Besonders gerne las er Klosterwerke, so daß eines Tages der Entschluß in dem jungen Manne reifte, selbst in ein Kloster zu gehen. Sein Ideal war der Berg Athos, der heilige Berg, damals der Hauptsitz orthodoxer Mönche.

Namen einmal reisende Mönche vom Berge Athos, sah Rasko stundenlang mit ihnen und lauschte ihren Schilderungen. Er war bereit, Thron, Vermögen, Stellung, sein ganzes Leben hinzugeben, um selbst auch Mönch werden zu können.

Dem Vater war dieser Entschluß nicht recht. Er hatte Rasko dazu erzoogen, sein Nachfolger zu werden, er schätzte das klare Auge des Sohnes, seine Entschlußfähigkeit und die innere Kraft, die dieser schon jetzt äußerte. Rasko sah daß seine Träume auf geradem Wege nicht in Erfüllung gehen konnten. So griff er zu einer List. Er sagte eines Tages, er gehe auf die Jagd. Mit großem Gefolge brach er auf. In den Bergen verließ er seine Begleiter. Nur ein Mönch blieb bei ihm. Gemeinsam schloßen sie sich durch und kamen endlich auch in ein russisches Kloster auf Athos.

Am Schloße herrschte große Verdruß. Man wußte nicht, was dem jungen Fürsten zugestoßen sein konnte. Die Frauen weinten. Eines Tages traf die Botenschaft ein. Rasko war im Kloster. Der alte Nemanja war wütend. Er sammelte ein kleines Heer und brach auf, den Sohn mit Gewalt zurückzubringen. Da war es jedoch schon zu spät. Als die Leute vor das Kloster kamen trug Rasko schon das Mönchskleid und kurze

Barricaden in Paris



Während einer neuen Aussprache über den Etavisky-Skandal in der französischen Kammer spielten sich am Dienstag auf den Pariser Straßen wieder wilde Krawallszene ab. Die Demonstranten errichteten aus umgeworfenen Straßenbänken, Baumgittern und anderem Material Barricaden, durch die sie den Verkehr stellenweise völlig stilllegten. Die Polizei griff mit berittenen Mannschaften rücksichtslos ein und konnte die Menge schließlich abdrängen und die Barricaden wieder abtragen.

Der Schiffsfriedhof in 300 Meter Tiefe

Die Opfer deutscher U-Boote an der afrikanischen Küste / Gold für 400 Millionen Dinar wird gesucht

An der Küste von Tunis, in etwa 300 Meter Tiefe, befindet sich einer der größten Schiffsfriedhöfe der Welt. Hier liegen die Wracks der Schiffe, die während des Krieges von deutschen Unterseebooten versenkt wurden. Millionenwerte sanken hier in die Tiefe und manche, von den Alliierten schnellst ermittelte Waffen- und Proviantladung wurde hier dem Gegner abgenommen.

Es war im Jahre 1918, als der Motordampfer „Glenartney“ von Singapur her langsam herankreuzte. An Bord hatte er Gold und Edelmetalle im Werte von über 400 Millionen Dinar. Diese Ladung war für England bestimmt. Aber auch die „Glenartney“ ereilte ihr Schicksal. Allzu wachsam zeigten sich die deutschen U-Bootkommandanten. Die Schiffspapiere wurden von den Deutschen durchgesehen — und wenige Minuten später lag die „Glenartney“ auf dem Meeressboden.

15 Jahre blieb das stolze Schiff unbeschädigt in dem Schiffsfriedhof liegen. Jetzt soll es wegen seiner wertvollen Ladung gehoben werden. Und zwar will ein italienischer Ingenieur diesen Versuch unternehmen. Die erforderliche Erlaubnis hat er sich von der britischen Regierung bereits eingeholt. Die bisher durchgeführten Schiffserhebungen sind mit dem neuen Unternehmen in keiner Weise zu vergleichen; denn bisher handelte es sich nur um Schiffe, die in einer

Tiefe bis zu 100 Meter lagen. Die „Glenartney“ aber befindet sich etwa 300 Meter unter der Meeresoberfläche, so daß für die Bergung Spezialapparate benötigt werden.

Die erste Schwierigkeit ergab sich in der Auffindung des Wracks, das unter den vielen anderen Schiffen dort unten nur schwer ermittelt werden konnte. Man wußte nur, daß die „Glenartney“ etwa zwölf Meilen von Cap Bon Light gesunken war. Lediglich mit dieser Information machte sich der Italiener Luigi Faggiani, auf die Suche. Zur Verfügung standen ihm die beiden Schiffe „Ipomea“ und „Italia“. Am 8. De-

Prinz Sidj und Mimosa San Eine sensationelle dynastische Verbindung / Abessinien und Japan

Heiraten aus rein dynastischen, politischen und wirtschaftlichen Interessen zwischen Angehörigen dynastischer Familien sind in den letzten Jahrzehnten keine solche Selbstverständlichkeit mehr wie in vergangenen Jahrhunderten. Erstens ist die Zahl der europäischen Fürstentümer gegenüber der Vorkriegszeit geringer geworden — Heiraten zwischen Präsidentenkindern verschiedener Staaten haben sich noch nicht eingebürgert — zweitens aber haben die Ereignisse des zwanzigsten Jahrhunderts gelehrt, daß auch die raffiniertesten eingeschickelten Verbindungen den sie bedrängenden praktischen Problemen nicht standhalten. Und endlich weigern sich auch die Hauptpersonen solcher Heiraten, die Fürstentinder, häufig auf das allerentschiedenste, nur als politische Puppen behandelt zu werden, und von vornherein auf eine glückliche Neigungsehe zu verzichten. Die bürgerliche Ehe des einen Schwedenprinzen ist ein Beweis dafür, und an Beispielen für den wenig erfreulichen Ausgang solcher dynastischen Ehen ist die Geschichte nicht arm. Erwähnt sei nur Maria Antoinette, die „Autrichienne“ die nach jahrelanger mühsamer diplomatischer Arbeit der Österreicher in Frankreich endlich als Gattin des Dauphin ihrem traurigen Schicksal zugeführt wurde. Auch an ergeblichen Begebenheiten im Verlauf der politischen Heiratsvermittlungen fehlt es nicht. Oesterreich, das immer besonders begabt war für dynastische Heiraten mit machtpolitischen Hintergründen, hat auch die Heirat Friedrichs des Großen mit Christine von Braunschweig zustande gebracht. Während aber die Verhandlungen durch die Unschlüssigkeit des Kronprinzen noch in der Schwärze waren, hatten sich die Verhältnisse so geändert, daß eine Verbindung mit England wesentlich

zweckmäßiger schien, und noch am Vorabend der offiziellen Verlobungsfeierlichkeiten machten österreichische Agenten dem König dahin lautende Vorschläge, die aber an dessen Ehrlichkeit scheiterten. Nun scheinen im fernen Orient die dynastischen Verbindungen in Mode zu kommen, und zwar ist es Japan, das zum ersten Mal seine Einwilligung zu einer solchen Heirat gibt. Eine japanische junge Dame von altem und vornehmstem Adel wird verheiratet, nicht nur außer Landes, ein bisher einzig dastehendes Ereignis in der Geschichte des Reiches der Sonne, sondern sogar mit einem Prinzen schwarzen Geblüts, einem Neffen des regierenden abessinischen Kaisers. Gemüßte Gerüchte belegen zwar, daß Prinz Sidj Haraya Abeba erklärt hätte, nur eine Japanerin ehelichen zu wollen, daß es sich also nicht um eine politische Heirat handle. Es scheint doch eher, daß die Heirat mit dem wirtschaftlichen, von der abessinischen Regierung begünstigten Vordringen Japans in Abessinien in Verbindung steht. Zwei Mächte, England und Italien, werden den japanischen Einfluß, der durch diese Heirat noch verstärkt wird, mit Mißvergnügen beobachten. England ist durch die japanische Industrie, besonders den Textilexport, schon auf verschiedenen Märkten empfindlich betroffen worden, und Italien hat bis jetzt Abessinien, das von der See her durch einen italienischen Hafen zugänglich ist, als sein ureigenes Abgabebiet betrachtet. Der Bräutigam hat im Jahre 1931 Japan bereist und bei seinem Aufenthalt den japanisch-äthiopischen Freundschaftsvertrag zum Abschluß gebracht. Damals scheint er noch keine Heiratsabsichten gehegt zu haben. Er traf seine Wahl jetzt an Hand von über zwanzig

Ein Monker-Kommunistenprozeß in Berlin.

B e r l i n, 25. Jänner.

Am 17. Feber des Vorjahres wurde in der Charlottenburger Ballstraße in später Nachtstunde bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten der Sturmführer Kurt von der Höhe durch Schüsse getötet. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen 18 Kommunisten Anklage erhoben. 17 der Angeklagten wird außer Landesfriedensbruch gemeinschaftlicher Mord zur Last gelegt. Hauptangeklagter ist der 25jährige Heinrich Hättig, der Führer der Charlottenburger Roten Kampfstaffel war. Der Prozeß wird 10 bis 12 Tage dauern. Es ist möglich, daß der Staatsanwalt gegen 17 Angeklagte die Todesstrafe beantragen wird. Auf der Anklagebank, so wird nämlich erklärt, sitzt diesmal der Volkshemismus.

Haare. Er hatte auch den Namen geändert und hieß jetzt Sava.

So war der Weg vom wilden Raiko zum Mönch Sava. Im Kloster mußte er aufpassen. Er kam nicht, wie die andern serbischen Fürsten, alt und lebensmüde, um sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, sondern in der Vollkraft seiner Jugend. Und er kam nicht aus Neugierde, sondern er wollte studieren, Einsiedler werden, die Tage mit Fasten zubringen und die Nächte mit Beten.

Sava wollte noch mehr: ein serbisches Kulturzentrum schaffen. Er baute das alte Kloster Hilendar aus, das rasch der Mittelpunkt des damaligen literarischen und religiösen Lebens wurde. Hier schrieb er auch sein Klostergesetz, und so die erste bekannte alte serbische Handschrift.

Damals waren die beiden Provinzen Kascha und Zeta im ständigen Kampfe. Stefan und Bulan, die beiden Brüder Raikos, waren dort Regenten und bekriegten sich. Das Volk war in Gefahr. Sava wurde gerufen, er sollte das Volk einigen und festigen. Er kam. Gebildet, tapfer und erfüllt mit Kulturideen, gelang es ihm bald, seinen Plan auszuführen: ein Staat mit einer nationalen Kirche mußte gegründet werden. So entstand die griechisch-orthodoxe Religion, die eigentlich eine serbisch-orthodoxe Religion war. Alle fremden Geistlichen wurden entlassen, heimische Priester eingestellt, der serbische Adel wurde verhöhnt, die intellektuelle Grundlage für einen modernen geeinigten Staat geschaffen. Volk und Glaube wurden zum unteilbaren Begriff. Später konnten fünf Jahrhunderte Türkenherrschaft diesen Begriff nicht mehr zerbrechen.

Die Sveti-Sava-Feyer ist ein Beweis für den Erfolg dieses Gedankens. Dynastien kamen und gingen, Stürme brausten über das Land, aber das Volk ist zu einer höheren Einheit geworden und die orthodoxe Religion, die Sava zur Volksreligion gemacht hat, wurde zu einem Bestandteil des Nationalbewußtseins.

1.000.000 Piloten in Sowjetrußland.

W a r s a u, 25. Jänner.

Der russische Volkskommissar für Luftfahrt hat, wie aus Moskau gemeldet wird, eine Verordnung erlassen, die darauf abzielt, die Sowjetunion an die Spitze des Luftverkehrs der ganzen Welt zu bringen. Im Laufe der nächsten vier Jahre soll rund eine Million junger Leute zu Flugzeugführern ausgebildet werden.

Liebestragödie eines Ordenspriesters.

B u d a p e s t, 24. Jänner

In einem Hotel in der Umgebung von Steinamanger hat sich ein gewisser Nikolaus K o s a erhängt. Nach Durchsichtung seiner Papiere stellte sich heraus, daß der Selbstmörder ein Mönch des Budapester Ordenshauses der Franziskaner war. Er ist erst am 12. Jänner aus dem Orden ausgetreten. Das Motiv des Selbstmordes ist noch nicht restlos aufgeklärt, doch fand man in seiner Tasche die Photographie eines Grabsteines, auf dem ein Frauennamen zu lesen war.



Ein neu entdeckter Rembrandt

Aus englischem Privatbesitz wurde von der Galerie Kap in Gieren (Holland) in ziemlich verwahrlostem Zustande ein von 1635 datiertes, bisher unbekanntes Werk von Rembrandt erworben, das einen jungen Mann darstellt und nach Technik und Signierung, wie es scheint, als ein echtes Werk des großen Niederländers gelten darf.

SPORT

Das erste Skijöring

In der allgemeinen Popularisierung der einzelnen Sportweige wurde mit dem vergangenen Sonntag durchgeführtes Skijöring ein großer Schritt nach vorne gemacht. Bedurfte es doch einer ziemlich langen Spanne Zeit, um dem Skijöring auch bei uns zur Geltung zu verhelfen. Wenngleich Wetter und Schnee äußerst ungünstig waren, so konnte man dennoch über die einzelnen Phasen dieses Sportkampfes Klarheit gewinnen. Die Kennleitung gab sich ehrlich Mühe, um die Bahn instandzusetzen, was ihr auch zum Großteil gelungen ist. Die Veranstaltung verlief ohne den geringsten Unfall, daß dieser oder jener Skifahrer mit dem Boden in Berührung kam, ist nichts ungewöhnliches. Zu unserem Bericht wollen wir noch ergänzend mitteilen, daß in der Kategorie bis 350 Kubikmeter Pihlerik mit Voller auf den Skiern d. Sieg an sich riß. Voller stürzte allerdings, doch kann Pihlerik deshalb nicht der Sieg abgestritten werden, weil es schließlich einerlei ist, ob der ohnehin zu Fall gebrachte Skifahrer mit oder ohne Stier das Ziel durchstreift. Man muß der Motosektion des „Perun“ dankbar sein, daß sie sich trotz aller erdenklichen Einwände nicht abhalten ließ, unserem sportbegeisterten Publikum das Skijöring zu zeigen, was ihr auch restlos gelungen ist. Und schon dies ist genügend für den Erfolg ausschlaggebend.

Wo gibt es Schnee?

Trotz des auffälligen Schneemangels im Tal gibt es schon am Fuße des Bachern genügend Schnee, um die Brettern in Aktion zu setzen. Je höher man aber vordringt, desto fähriger wird auch der Schnee. In den oberen Lagen herrschen sogar die idealsten Schneerehältnisse vor und da sich auch das Quecksilber ständig unter dem Nullpunkt bewegt, läßt auch die Beschaffenheit nirgends nichts zu wünschen übrig. Nachstehend die Wetterberichte:

- „Mariborska toča“ und „Bohorski dom“: —8 Grad, 70 cm Pulver. Ideale Skifähre.
- „Ropni vrh“: —8, 80 cm Pulver. Rodelbahn und Skifähre vorzüglich.
- „Pefel“: —9, windstill, 80 cm Pulver.
- „Senjorjev dom“: —10, ruhig, 125 cm Schnee. Ideale Skifähre.
- Činčat: —7, 50 cm Schnee. Gute Fährre.
- So. Kovrec: —8, ruhig, 60 cm Schnee. Skifähre und Rodelbahn ausgezeichnet.
- Ribnica: —6, klar, 60 cm Schnee. Skifähre und Rodelbahn ideal.
- Krnjci vrelci: —9, ruhig und klar, 10 cm Pulver auf 40 cm hoher Unterlage. Ideale Skifähre.

Zwei Zonen der Ligameisterschaft?

Die Direktion des Jugoslawischen Fußballverbandes hält Samstag, den 27. d. in Anwesenheit der U.-B. Delegierten und Ligaklubvertreter in Beograd eine wichtige Beratung ab, auf welcher die Ligaspiele für die kommende Saison besprochen werden. Gleichzeitig wird beschlossen, ob der heutige Ligameisterschaft in zwei Zonen (A- und B-Zone) ausgetragen wird. Wie wir aus Beograder Sportkreisen erfahren, ist die Trennung der Liga beschlossene Sache; es müssen nur noch die Einzelheiten besprochen werden. Wenn es dazu kommt, haben die Novisader Bosvodina, die Ofijeter und die Sarajewer Slavija Hoffnung, auch weiterhin Ligamannschaften zu bleiben.

Die Ligaberetreter werden weiters finanzielle und andere Angelegenheiten, die mit den Ligaspielen im Zusammenhang stehen, auf der Sitzung erörtern. Die Staatsmeisterschaft (Ligaspieler) soll schon am 1. März beginnen, weshalb die Verlosung der Spiele in Kürze vorgenommen werden muß.

Polen Jugoslawien. Der jugoslawische Fußballverband wurde vom polnischen Fußballverband verständigt, daß Polen heute das Rückspiel gegen Jugoslawien beitreten will. Dieses Länderspiel mit Polen wurde für den 26. August in Beograd anberaumt.

BSL kann nicht nach Deutschland. Der jugoslawische Landesmeister BSL wurde nach Berlin und Dresden eingeladen, mußte aber beide ehrenvolle Einladungen wegen technischer Schwierigkeiten ablehnen.

Frank Shields wurde neuerlich Hallenmeister von Kanada. Er gewann die Schlussrunde des in Montreal durchgeführten Turniers gegen seinen Landsmann Eott 6:2, 6:0, 9:7.

Die letzten Nacht der australischen Tennis-Meisterschaften in Sidney stehen bereits fest. Es sind dies: Crawford, Perry, Lee, Hughes, Quist, Moon, Hopman und McGrath. Auf dem Weg ins Viertelfinale gab es folgende Ergebnisse von Bedeutung: Crawford gegen Wilde 6:3, 6:3, 6:4, Perry gegen Rodgers 6:0, 8:6, 6:3, Lee gegen Ewin 6:4, 4:6, 6:2, 6:3, Hughes gegen Turnbull 4:6, 6:3, 6:4, 4:6, 6:4.

Aus Bluj

Unter überaus großer Anteilnahme wurde Donnerstag nachmittag Altbürgermeister Losinjak zu Grabe getragen. Unter den vielen Trauergästen befanden sich auch Bürgermeister Jeršec, Vizebürgermeister Pirich und Banatrat Dr. Senčar sowie viele andere Vertreter von Korporationen und Vereinen. Zahlreich war die Bädervereinsmitglieder sowie die freiwillige Feuerwehr vertreten. Am Grabe brachten die Sänger der Bädervereinsvereine von Bluj und Maribor Trauerlieder zu Gehör. Den Kondukt leitete Propst Dr. Zagar.

Aus Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 28. Jänner findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses statt.

Promotion. Letzten Mittwoch ist im Rektorat der König Alexander-Universität in Juhliana Herr Rudolf Handzele aus Hardeß bei Ormoz zum Doktor der Theologie promoviert worden. Herr Dr. Handzele ist Geistlicher der Diözese Lavant und Honorar-Religionslehrer am hiesigen Staatsgymnasium.

Aus dem Militärdienst. Herr Franz Tok, Oberleutnant in Celje, hat dieser Tage die Hauptmannsprüfung abgelegt und mit Erfolg bestanden. Wir beglückwünschen Herrn Tok, der sich in unserer Stadt auch außerhalb des Offizierskorps großer Hochachtung und Wertschätzung erfreut, aufs herzlichste.

Beratung unserer Gastwirte. Dieser Tage haben sich unsere Gastwirte im Hotel „Post“ zu einer Beratung eingefunden, die Herr Beduh, Obmannstellvertreter der Gastwirte-Vereinigung, eröffnete. Im besonderen begrüßte der Redner Herrn Dr. Rocet als Vertreter der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Juhliana, Herrn Peteln als Vertreter der Gastwirte-Vereinigung für das Draubanat und Herrn Zafar in Vertretung des Kreis Ausschusses der Gewerbevereinigungen in Celje. Nach den üblichen Begrüßungsworten begann man sofort über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahr zu sprechen. Die Vereinigung zählt gegenwärtig 128 Mitglieder, neben denen außerdem noch 46 Gehilfen und 14 Lehrlinge eingetragen sind. Wegen Alkohol-Ausschankes ohne Bew'tung sind im letzten Jahre 13 Personen bestraft worden. Doch nicht jene Leute, die da im verborgenen „Schwarz“ ausschänken, sind die großen Schädlinge des Gasthausgewerbes, sondern die vielen Buchhändler. Im Vorjahre haben 22 Buchhändler in Celje und Umgebung allein über 220 Hektoliter Wein und Weinmost ausgeschänkt! Nach einer längeren Besprechung über mancherlei andere Fragen sind die Herren Franz Rebecsek und Josef Zumer zu neuen Ausschusmitgliedern und die Herren Jerbo Berger und J. Baštevce zu deren Stellvertretern gewählt worden.

Verurteilt. Wir haben vor einiger Zeit unter der Ueberschrift „Dämon Alkohol“ die traurige Mitteilung gemacht daß der Wirtersohn Martin Meh aus Medica an der Paf nach einem Bechgelage von zwei Kumpanen toteschlagen wurde. Damit im Zusammenhang hat nun dieser Tage vor dem kleinen Senat in Celje unter Vorsitz des Kreisrichters Herr Rozic die Verhandlung gegen den 26jährigen Besitzer Franz Verbev

und den 22 Jahre alten Arbeiter Srečo Tajnl aus Pafca vas stattgefunden. Beide Angeklagte hatten sich wegen Toischlages zu verantworten. Der Tatbestand ist kurz folgender: Meh, die beiden Angeklagten und noch vier Durichen zechten am Abend des Dreikönigstages im Gasthause des Berden, des einen der beiden Angeklagten. Gegen Mitternacht entfernte sich Meh in der Absicht, heimzukehren. Vorher aber schlug er von außen rasch noch eine Fensterleiste der Wirtstube ein. Tajnl sprang zur Tür hinaus und kam mit Meh ins Saalgemenge. Nun kam auch noch der Wirt Berden hinzu und — da er in der Hand des Meh ein Messer blinken sah — schlug er mit einer Stange auf Meh so lange ein, bis dieser zusammenbrach. Rasch gab ihm Tajnl noch einen kräftigen Tritt in den Bauch. Wenige Minuten später war Meh tot. Berden stellt alles in Abrede. Er habe dem Verstorbenen nicht einmal ein Haar gekrümmt. Tajnl hingegen ladet alle Schuld auf Berden. Der Richter spricht lautet: Verbev bekommt zwei Jahre Kerker und fünf Jahre Verlust aller bürgerlichen Ehrenrechte, Tajnl hingegen einen Monat strengen Arrest.

Neue Haberil. Herr Josef Kirblich, Kaufmann in Celje, hat allen Aristemerechnungen zum Trost in der Spadoba ultra eine allen Erfordernissen der gegenwart entsprechende Fabrik zur Erzeugung von Breßlese und Wädelmalz errichtet. Die amtliche Benachachtung durch die Banalverwaltung der Draubanschaft hat dieser Tage stattgefunden. Das Unternehmen hat den Betrieb gleich darauf und in vollem Umfang aufgenommen.

Der Athletik-Sportklub in Celje wird kommenden Montag, den 29. Jänner um 19 Uhr im Hotel Ekoberne eine ordentliche Jahreshauptversammlung abhalten.

Tod durch einen Baum. Als dieser Tage der 60jährige Auzügler Valus Hribec in I aus Braslavce im Walde Bäume fällte, traf ihn ein stürzender Baum mit einem weitausholenden Aste so wuchtig an der Schläfe, daß der Aste auf der Stelle tot zusammenbrach. Sein Bruder Vinzenz verunglückte vor Jahresfrist auf die gleiche Weise. Auch sein Bruder Franz ist auf ähnliche Art ums Leben gekommen.

Zur Verfrischung des Blutes trinken Sie in jeder Lage hindurch 'Kühmoraens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Pitterwasser! Es von vielen Ärzten verordnete Franz-Josef-Pitterwasser regelt die Darmtätigkeit, stärkt den Magen, verbessert das Blut, beruhigt die Nerven und wirkt so allgemein wohltuend und sanft. Das „Franz-Josef“-Pitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spegereihandlungen erhältlich.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

- Repertoire:**
- Freitag, den 26. Jänner: Geschlossen.
 - Samstag, den 27. Jänner um 20 Uhr: „Scampolo“. Ab. A.
 - Sonntag, den 28. Jänner um 15 Uhr: „Studentenimo“. Niedrigste Preise. — Um 20 Uhr: „Die kleine Mäxchen“. Gastspiel Stjepan Juelja.

Kino

Burg-Kino. Der große Greta Garbofilm „Die Königin der Liebe.“ (Suzan Lenox-Helgas Aufstieg und Fall). Ein herrlicher Filmklassiker in deutscher Sprache, in dem Greta Garbo ihr ganzes Können, herrliche Ausstattung, wunderbare Bilder, gewählte Handlung, Mein Greta Garbo trägt in diesem Film 18 Toiletten. Ihr Partner ist Clarke Gable. In Vorbereitung der größte Tierfilm aller Zeiten „Bring sie lebend“.

Union - Kontino. Ab heute, Freitag, der erstklassige Sport- und Liebes-Großfilm „Der Kämpfer von Marathon“ mit Brigitte Helm, Viktor de Kova, Paul Hartmann, Hans Brausewetter u. Trude v. Molo. Cinec der besten Filme. Durch ein kolossales Tempo u. Original-Aufnahmen von den Olympischen Spielen von Los Angeles wird das Publikum einfach hingerissen. Ein Meisterwerk des Regisseurs. Durch die schonen sportlichen Aufnahmen ist der Film derart kurzweilig, daß man am Ende wirklich bedauert, das Theater zu verlassen.

ig ihm vorgelegten Photographien japanischer junger Damen. Er entschied sich für Fräulein Majako Kuroda, eine Tochter des Grafen Hiroshi Kuroda. Der Geschäftsführer der äthiopischen Gesellschaft in Japan war der Brautführer für den Reffen seines Kaisers. Schon im Februar erwartet man den Prinzen Lidj zu den Vermählungsfeierlichkeiten, die in Tokio stattfinden, dann wird er seine Gemahlin mit in die afrikanische Heimat nehmen.

Schiffskatastrophe am Jangtsekiang.

Schanghai, 25. Jänner.
In der Nacht vom 20. auf den 21. Jänner ist auf dem Jangtsekiang ein kleiner Dampfer gescheitert und in Brand geraten. Bei der Katastrophe sind 175 Menschen ums Leben gekommen. Die Ueberlebenden sind in Schanghai eingetroffen. Sie erzählen, daß der Dampfer und ein von ihm geschlepptes Schiff mit Baumwolle und Kalk beladen waren und auch zahlreiche Passagiere an Bord hatten. Die Flammen breiteten sich mit großer Geschwindigkeit aus und Passagiere sowie Mannschaft stürzten sich in das eiskalte Wasser, wo sie ums Leben kamen. 34 Ueberlebende, die sich auf das Oberdeck geflüchtet hatten, wurden von einem chinesischen Dampfer aufgenommen.

Unterirdische Höhlen und neue Höhlen im mährischen Karstgebiet.

Brünn, 24. Jänner.
Nach der erfolgreichen Feststellung, daß neue unterirdische Höhlen im mährischen Karst existieren, die miteinander verbunden sind und nach der Beschaffung der notwendigen Finanzmittel wurden gestern vom Professor Abolon weitere Nachforschungen im Siegmundbrunnen unternommen. Die stark gefrorene Felschicht wurde durch unterirdische Feuer erwärmt. Das Feuer und die Wärme lockten einen Schwarm besonderer Fledermäuse aus dem Erdinneren hervor. Nach Ansicht Prof. Abolons beweist dies die Existenz weiterer unterirdischer Räume in der Majočagegend. Die Nachforschungen werden fortgeführt. Der Siegmundbrunnen, von wo aus die Nachforschungen unternommen werden, hat bereits eine Tiefe von 45 Metern erreicht.

Schach

Internationale Schachturniere in Rußland

Seit dem Weltkampf, den der junge russische Meister Botwinnik mit Flohr ausgetragen hatte, herrscht in Sowjetrußland großes Interesse für Schach und man beabsichtigt, wie aus ausländischen Berichten zu entnehmen ist, in Leningrad ein großes internationales Turnier zu veranstalten, an dem fünfzehn Meister, und zwar acht russische u. sieben ausländische teilnehmen sollen. Angeblich werden nur jüngere Meister eingeladen, und zwar Mifenas aus Litauen, Stolz und Stahlberg aus Schweden, Regedjinski aus Polen, Amoch aus Oesterreich, Kostic und Basja Pir aus Jugoslawien. Mit ihnen sollen acht russische Meister aus Leningrad, vor allem Botwinnik um den ersten Preis kämpfen. Im September l. J. soll aber in Moskau ein internationales Turnier stattfinden, zu dem alle ausländischen Großmeister außer Alschin eingeladen werden, weil Alschin bekanntlich die russische Staatsbürgerchaft zurückgewiesen und die französische angenommen hat. Es sollen u. a. auch Capablanca, der Weltmeister Dr. Emanuel Lasker, Dr. Vidmar, Flohr, Cuwe, Kaschdan und mehrere andere mitspielen. Mit großem Interesse wird hauptsächlich das Mitwirken Capablancas und Dr. Laskers erwartet. Außerdem wird berichtet, daß Dr. Lasker durch den Prager Legationsrat Zenevski an Sowjetrußland ein Geisich um eine Anstellung sei es als Professor der Mathematik oder als Schachpädagoge eingereicht habe und daß Ausichten bestehen, daß ihm in Moskau eine Anstellung zugesichert werde, da Dr. Emanuel Lasker sich in Rußland wegen seiner Bücher anderer Sympathien erfreut und man alten Weltmeistern helfen will. Wir sehen also, daß man in Rußland auf das Schach überaus großen Wert legt und seine Bedeutung für die Erziehung hoch einschätzt.

Lokal-Chronik

Freitag, den 26. Jänner

Bäckermeistertagung

Gegen die Abschaffung der Nachtarbeit im Bäckergewerbe / Lebhaftige Tätigkeit im vergangenen Jahr

Unsere Bäckermeister hielten gestern vormittags im Gambirius-Saal ihre Jahreshauptversammlung ab, die auch von zahlreichen auswärtigen Mitgliedern besucht war. Anwesend waren u. a. Kammerat Z a d r a v e c, der Marktinspektor Oberveterinär rat S i n t e r l e c h n e r sowie der Gewerbe- und Genossenschaftsinspektor J a l o z n i k.

Nach Eröffnung der Generalversammlung und Erläuterung der Formalitäten hielt Obmann Jakob R o r e n zunächst den im Laufe des Jahres verstorbenen Mitgliedern M a l e l u i b o g o r s e l sowie dem Obmann der Bäckervereinigung von Ptuj S o f i n s i c einen warmen Nachruf, worauf Kammerat Z a d r a v e c als Vertreter der Kamme für Handel, Gewerbe und Industrie einige Begrüßungsworte sprach.

Einer ausführlichen Bericht über die Tätigkeit der Fachorganisation im vergangenen Jahr erstattete Sekretär R o v a l, aus dem zu ersehen ist, daß die Vereinigung gegenwärtig 104 Mitglieder, 98 Gehilfen und 61 Lehrlinge zählt; ihr Wirkungsbereich umfaßt die beiden Bezirke Maribor und den Bezirk Prevalje. Die Organisation vertritt die Interessen ihrer Mitglieder mit allem Nachdruck. Verschiedene aktuelle Fragen, die für unser Bäckergewerbe von einschneidender Bedeutung waren, wurden in 9 Ausschußsitzungen, 5 Mitgliederversammlungen und 2 außerordentlichen Generalversammlungen eingehend behandelt. Die Vereinigung unternahm alle Schritte, um die maßgebenden Stellen zur Abschaffung der 3%igen Umsatzsteuer auf die Broterzeugnisse zu bewegen. An die Banatverwaltung wurde eine Eingabe gerichtet, die die Maximierung des Brotpreises als unersetzlich bezeichnet und sich für deren Aufrechterhaltung einsetzt. Eine Erledigung der Eingabe ist jedoch bisher noch nicht erfolgt.

Einen großen Erfolg hat die Vereinigung dadurch erzielt, daß die beabsichtigte Abschaffung der Nachtarbeit in den Bäckereien ver-

hindert wurde; dadurch konnte ein schwerer Schlag, besonders für die kleineren Betriebe, abgewendet werden. Die Abschaffung der Nachtarbeit müßte auch eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit unter den Bäckergehilfen zur Folge haben. Die Leitung war unausgesetzt bemüht, unter den Mitgliedern keine unlaute Konkurrenz aufkommen zu lassen, das Hausieren mit Brot zu verhindern und die unberechtigte Ausübung des Bäckergewerbes unmöglich zu machen. Die Banatverwaltung wurde ersucht, die Rechte des Bäcker- und des Zudeckbäckergewerbes festzulegen, um eventuellen Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen. Als der Preis um 7 Dinar pro Kilo erhöht wurde, wurden unverzüglich die nötigen Schritte eingeleitet, um die Interessen der Mitglieder mit allem Nachdruck zu wahren.

Im weiteren Verlaufe der Tagung wurden in die Gehilfenprüfungscommission für die Stadt Maribor die Herren Johann Horvat, Johann Jamuba, Josef Cebolli und Anton Feiertag, für die Umgebung Alois Kovacic und Bartholomäus Petel, für Sv. Benat Jakob Emeršič, für Prevalje Michael Javodnik und für Slovenska Bistrica Anton Opraus berufen. Eingehend wurde die Eingabe der in der Lebensmittelindustrie beschäftigten Arbeiter erörtert, die die Einsetzung einer paritätischen Kommission für die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Meistern und Gehilfen, die Reduzierung der Lehrlingszahl und die Maximierung der Gehilfenbezüge behandelt. Dem Schiedsgericht gehören die Herren Jakob Koren und Alois Kovacic an, wogegen in den beiden anderen Fragen nach dem Gewerbegesetz ein Einschreiten der Organisation nicht zulässig ist.

Nachdem noch einige laufende Angelegenheiten zur Sprache gebracht wurden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Genossenschaft den würdigsten Nachfolger Ing. Cernes gefunden hat. Mit herzlichsten Worten dankte Direktor Kobolc für die Wahl und würdigte dann nochmals die Verdienste seines Vorgängers, gleichzeitig zur weiteren Arbeit auffordernd. Gemöhnt wurde dann noch Ing. T o m š i c in den Aufsichtsrat, worauf Präses Kobolc die Tagung schloß.

einiger Zeit sind daher die vielen Gäste des Cafe „Astoria“ aus angenehmer Betroffenheit. Es gibt keine Zugluft mehr und die Wärme ist gleichmäßig verteilt und stets von angenehmer Gradstärke.

m. Promotion. An der Universität in Graz wurde dieser Tage Herr Albert S e n t o n i c aus Rosani zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Wir gratulieren!

m. Der Fischereiverein in Maribor hält heute, Freitag, im Hotel „Drel“ eine außerordentliche Vollversammlung ab, zu der die Mitglieder recht zahlreich erscheinen mögen.

So gesund Sie sich auch vielleicht beim Lesen dieser Zeilen fühlen — so können Sie doch rasch an Grippe, Angina usw. erkranken! Danken Sie dann an ASPIRIN Tabletten und an das Bayer-Kreuz, das ihre Echtheit garantiert!



ASPIRIN

Vertrieb: „JUBOPA“ i. d. Zagreb, Cesta 32. Annoncen regist. n. S. Nr. 437 10. I. 1934.

Notenfälschungen

AA. Da in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden des Staates falsche 100 Dinarnoten in Verkehr gebracht wurden, wird die Bevölkerung auf einige charakteristische Merkmale dieser Fälschungen aufmerksam gemacht, um es vor Schaden zu bewahren.

Auf der Vorderseite der Banknote befindet sich oberhalb der Unterschriften auf den echten Stücken der Ausdruck „Cian uprave“, der jedoch auf den Fälschungen „Cban uprave“ lautet. Die Nummerncharakteristik in der Mitte der Note ist bei den Fälschungen bedeutend größer und ungenau ausgeführt. Ferner ist die Unterschrift „A. Radovic“ zu dick, die Unterschrift „J. J. Bajloni“ dagegen zu dünn ausgefallen. Die symbolische Figur ist von der Hüfte aufwärts mangelhaft ausgearbeitet, besonders was die Finger betrifft, die gebogen sind und zu dick erscheinen.

Auf der rückwärtigen Seite herrscht beim Fälschungen die rote Farbe in einer starken Rarmintönung vor. Die Sonnenscheibe am Horizont der Seelandschaft fehlt am Fälschungen. Die Bauernfigur ist sehr undeutlich ausgeführt; besonders der linke Unterarm ist zu lang geraten, die Finger sind zu dick und gebogen. Der Text ist schlecht reproduziert, die Buchstaben sind zu dünn und unregelmäßig. Der Wasserdruck unterscheidet sich bei den Fälschungen stark von jenem auf den echten Noten, die eine feine Linienführung aufweisen, wogegen auf dem Fälschungen die Linien grob geraten sind. Auch das Papier ist bei den falschen Noten dicker und gibt beim Anfassen ein dumpferes Geräusch von sich. Das Papier ist schon beim ersten Anblick von dem der echten Noten zu unterscheiden.

m. Wiederholung der Vorführung des Films „Auf der Natur“. Wie berichtet, wird Svetozar V i g e l j am Mittwoch, den 31. d. um 20 Uhr im Apollo-Kino seinen Landschaftsfilm „Auf der Natur“ noch einmal zur Vorführung bringen. Um wenigstens einen Teil der Auslagen zu decken, wird eine minimale Eintrittsgebühr von 8 Dinar eingehoben werden. Die Karten sind bereits im Vorverkauf in den Filialen der Sjubljauer Kreditbank und der Ersten kroatischen Sparkasse sowie in den Geschäften Majer und Krassos erhältlich.

m. Am 1. Februar darf niemand von unserer Bergsteigerliste im Union-Saal beim großen Treffen aller Freunde der schönen Landschaft fehlen. Verschafft euch rechtzeitig die Eintrittskarten. Bergfreunde immer voran!

m. Aktion für ein Sechslingsheim. Wie wir schon unlängst kurz erwähnt haben, tragen sich die hiesigen Gewerbeorganisationen mit dem Gedanken, mit Unterstützung öffentlicher Stellen in Maribor ein Sechslingsheim zu errichten. Es besteht der Plan, zu diesem Zweck ein entsprechendes Gebäude zu erwerben oder eventuell auch einen Neubau aufzuführen zu lassen, in dem auch die Gewerbeorganisationen ihren Sitz haben sollen. Für die Sechslings werden ein Lesesaal, eine reichhaltige Bibliothek und ein Vortragssaal nebst den nötigen Nebenräumen zur Verfügung stehen. Es wird ein besonderer Fond gegründet, dem die Beiträge und die Einnahmen von verschiedenen Veranstaltungen zuzuführen werden. Sobald die nötige Summe aufgebracht sein wird, soll an die Realisierung des Planes geschritten werden.

m. Keine nennenswerte Bautätigkeit. Der Stadtrat befaßte sich in seiner Mittwochssitzung u. a. auch mit Baufragen. Es wurden nur zwei Baubewilligungen erteilt, die sich jedoch nur auf den Umbau bestehender Räumlichkeiten beziehen.

m. Ein eintägiger Nebelkurs wird am Samstag, den 10. Februar an der Wein- und Obstbauschule in Maribor abgehalten. Der Unterricht ist theoretisch und praktisch und dauert von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr.

m. Ueber aktuelle Fragen des Donauraumes spricht heute, Freitag, im Rahmen der Volkuniversität der Zagreber Universitätsprofessor Dr. D a u p t m a n, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

m. Wetterbericht vom 26. d. M., 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser — 5, Barometerstand 758, Temperatur — 9, Windrichtung D, Bewölkung ganz, Niederschlag Nebel.

* Heute Hausball Hotel Halbwidl. 926
* Freitag, den 26. !!! Evengali !!! Velika kavarna. 918
* Gasthaus Mandl, Rabvanje. Sonntag

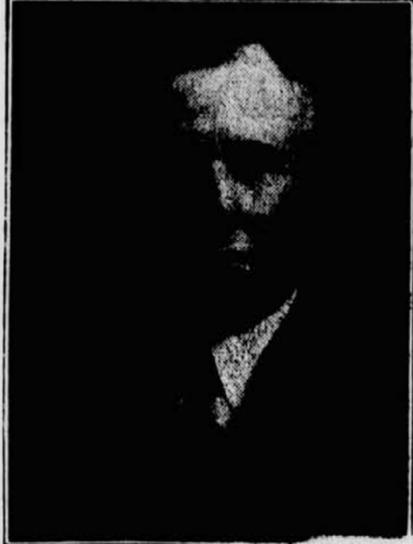
Tagung der Baugenossenschaft „Bohorški dom“

Ehrung für Ing. Cerne / Magistratsdirektor Kobolc der neue Obmann

In ehrendem Gedenken an ihren unerfesslichen Begründer und Führer Oberbaurath Ing. C e r n e traten dieser Tage die in der Baugenossenschaft „Bohorški dom“ vereinten Magistratsbeamten zusammen, um die beispielgebende, zielbewusste und uneigennützigste Arbeit ihres so jäh entrisenen Präses zu würdigen, mit dessen Ableben die Genossenschaft die Epoche ihrer größten Entwicklung und Entfaltung beschlossen hat. Vizeobmann B r a n d n e r, der die Tagung leitete, widmete dem Verstorbenen einen warmen Nachruf und schloß seine tiefempfundenen Worte mit dem Wunsche, daß Ing. Cernes Beispiel für immer das Vorbild der Opfer- und Arbeitsfreudigkeit in der Genossenschaft bleiben möge. Ehrende Worte fand Redner auch für den im Vorjahre verstorbenen Magistratsdirektor Koccher.

Auf die Tagesordnung zurückkommend, berichtete der Vizeobmann über die im Vorjahre durchgeführte neue Innenausgestaltung des „Bohorško dom“, die nun mehr weit zweckmäßiger ist. Ausführlicher beleuchtete diese Umgestaltung Sekretär Gorup, der auch die erfreuliche Mitteilung machte, daß der Bau eines neuen Kraftwerkes sichergestellt erscheint, wobei es auch zu einem günstigen Arrangement mit Slov. Alpenverein gekommen ist. Das Heim nahm im Vorjahre einen namhaften Aufschwung, der gewiß auch auf den Wechsel in der Bewirtschaftung zurückzuführen ist. Es ist auch die Errichtung einer Fernsprechanlage in Aussicht gestellt. Die wichtigste Errungenschaft ist aber die neue Straße, die noch in diesem Jahre das Heim mit der Bachernstraße verbinden wird. Der Besuch des „Bohorški dom“ war im Vor-

jahre über erfreulich. Allein im Fremdenbuch haben sich 6000 Touristen eingetragen.



Magistratsdirektor Franz Kobolc.

Die technischen Berater der Genossenschaft, Geometer Bončina und Offizial Bečaj, ließen auch im Vorjahre nichts unversucht, um dem Heim einen klugen Hotelbetrieb sicherzustellen.

Nachdem noch der Obmann des Aufsichtsrates Direktor Barle dem Ausschuss und noch besonders dem Kassier Kobolc das Absolutorium in Vorschlag gebracht hatte, wurde zur Neuwahl des Obmannes übergegangen. Einmütig und mit besonders warmem Beifall wurde Magistratsdirektor R o b o l c zum neuen Präses gewählt, in dem die

m. Evangelisches. Sonntag, den 26. d. M. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr und der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale stattfinden. Die Kinder, die das 14. Lebensjahr vollendet und heuer konfirmiert werden sollen, mögen bis zum 1. Februar in der Pfarramtskanzlei angemeldet werden.

m. Erfreulicher Aufschwung der städtischen Unternehmungen. Wir haben kürzlich über den großen Aufschwung der einzelnen städtischen Unternehmungen berichtet und ganz insbesondere auf die erfreuliche Entwicklung der Gasanstalt hingewiesen. Im Gaswerk werden in letzter Zeit Konstruktionen durchgeführt, die berechtigterweise auch das Interesse auf sich lenken. In letzter Zeit installierte die Gasanstalt im Cafe „Astoria“ einen in ihren Werkstätten hergestellten Rohrschlammofen. Bezeichnend ist es, daß es erst unserer Gasanstalt gelungen ist, einem Leibelstand in unserem repräsentativsten Kaffeehaus zu begegnen, was vorher keiner ausländischen Firma, die mit dem Ausbau der Heiz- und Ventilationsanlagen betraut wurde, gelingen konnte. Schon seit

Wirtschaftliche Rundschau

Kalamitäten unseres Holzports

Harter Konkurrenzkampf mit Oesterreich auf dem italienischen Markt / Ausgiebige Senkung der Ausfuhrpreise / Einschränkung der staatlichen Holzlieferungen

Die Schwierigkeiten, mit denen der jugoslawische Holzabfah im Auslande, besonders in den letzten Monaten, zu kämpfen hat, gab der Holzhandlersonktion des Verbandes der Kaufleutevereinigungen für das Draubanat Anlaß zur Einberufung einer Sitzung, die Mittwoch in Ljubljana abgehalten wurde und in welcher die Forderungen der Holzexporteure in einer ausführlichen Entschliessung zusammengefaßt wurden. Nach eingehender Schilderung der Lage am inländischen Holzmarkt und der Aufnahmefähigkeit der ausländischen Märkte für unser Holz, die vom Vizeobmann S t r e e und dem Referenten K a i s e r mit erschöpfendem statistischen Material dokumentiert wurden, brachte die Tagung die Wünsche und Forderungen der Holzexporteure in nachstehenden Punkten zum Ausdruck.

Um unsere Stellung auf den ausländischen Märkten zu behaupten, ist es vor allem nötig, an die Gründung einer autonomen und autoritativen Exportorganisation zu streifen, allein die jugoslawische Forstwirtschaft zur Übernahme internationaler Verpflichtungen befähigen kann. Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß eine Revision des Handelsvertrages mit Italien die Placierung unseres Holzes am dortigen Marke bedeutend erschweren dürfte, sobald die italienisch-österreichische Holzkonvention in Kraft getreten sein wird. Italien räumt dem österreichischen Holz schon gegenwärtig so bedeutende Begünstigungen ein, daß Oesterreich seine Erzeugnisse um mindestens 200 Lire pro Waggon billiger dorthin liefern kann als Jugoslawien. Deshalb ist es dringend nötig, daß die Regierung an die maßgebenden dortigen Stellen mit der Anregung herantritt, die gleichen Bedingungen in Jugoslawien zu schaffen.

Der jugoslawische Holzabfah im Auslande ist außerdem durch verschiedene andere Maßnahmen sehr erschwert. Hierzu gehören besonders die hohen Zölle, die für die Zollmanipulationen, für die Sicher-

stellung der Valuta usw. Die Bahntarife für Holztransporte sind viel zu hoch und kommen in gewissen Fällen dem Wert des beförderten Holzes gleich. Deshalb müssen die geltenden Tarife unverzüglich einer durchreisenden Revision und ausgiebigen Senkung unterzogen werden.

Dazu kommen die hohen Zölle, die eine zufriedenstellende Belieferung des Auslandes bedeutend erschweren. Im Zahlungsverkehr mit Italien wird der Ueberweisungskurs auf die Weise gewonnen, daß den Börsenkurs für die Lire eine Prämie von 25% hinzuge schlagen wird, was jedoch dem wirklichen Verhältnis zwischen Dinar und Lire bei weitem nicht entspricht. Die Folge davon ist, daß unsere Holzexporteure große Verluste erleiden und den Nutzen davon nur der italienische Importeur hat, der dadurch seine Ware in Jugoslawien billiger einkauft. Angesichts dieser Sachlage ist es dringend nötig, daß die Begleichung der Rechnungen zu den wirklichen Kursen erfolgt.

Einen gefährlichen Konkurrenten erblickt der jugoslawische Holzhandel in den staatlichen Holzunternehmungen, die mit ihren Preisunterbietungen beim Export den Interessen der privaten Holzwirtschaft die schwersten Schäden verurachen, da diese Unternehmungen abgabefrei sind. Der gesamte Holzhandel erfährt deshalb die kategorische Forderung nach einer ausgiebigen Einschränkung der Produktion und der Ausfuhr der staatlichen Holzunternehmungen, da sich die nur auf diese Weise die privaten Betriebe behaupten können.

Zagreber Därmmarkt

Jetzt, während der Winterzeit, beschränkt sich das Geschäft fast ausschließlich auf die Befriedigung des inländischen Bedarfes; deshalb sind auch die Preise, besonders für trockene Ware, um 5 bis 10% gesunken. Der Hauptartikel, trockene, dünne Rinderdärme, notieren jetzt 75 bis 80 Para je Meter, wäh-

rend die übrigen Artikel, die hauptsächlich für den Auslandsbedarf erzeugt werden, ganz vernachlässigt sind. Preisbildung dürfte erst im Mai, nach Wiederaufnahme der Ausfuhr, erfolgen.

Gegenwärtig notieren: Gefälzene, gerade dicke Därme 2.50-1.50 Dinar je nach Kaliber, Schweinsdärme 85-75-60 Para, Schafsdärme 15-12-7, Pferde därme 6-5-3 Para je Meter, je nach Kaliber. Die endgültige Preisbildung erfolgt voraussichtlich erst im März.

× Vorlage der Erwerbsteuereinkommen. Auf zahlreiche diesbezügliche Anfragen teilt die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana mit, daß nach Beograd der Informationen die Frist für die Einreichung der Erwerbsteuereinkommen für das Jahr 1934 noch nicht festgesetzt ist. Die Steuerverwaltungen werden die diesbezüglichen Verlautbarungen erst dann herausgeben, wenn die entsprechende Verfügung vom Finanzministerium getroffen sein wird. Dasselbe gilt auch von der Umsatzsteuer, die gleich zeitig mit der Erwerbsteuer zu fälliger ist.

× Ausgleich. Alois K a i s e r, Bauunternehmer in Celje, Anmeldefrist bis 23. Februar, Tagung am 1. März um 9 Uhr beim Kreisgericht in Celje; Matthias S m i d, Kaufmann in Nova vas bei Sv. Jurij bei Celje, Anmeldefrist bis 17., Tagung am 22. Februar um 9 Uhr beim Kreisgericht in Celje.

× Neuordnung des deutschen Sperrholzmarktes. Die am deutschen Sperrholzmarkt interessierten Organisationen, vor allem die Interessengemeinschaft deutscher Sperrholzfabrikanten und der Verband der deutschen Sperrholzhändler, haben ein Abkommen abgeschlossen, durch das eine klare Teilung der Aufgaben zwischen Sperrholzfabrikation und Handel eingeleitet wird. Den normalen Händlerrabatt erhalten nur die lagerhaltenden Händler, für die Wiederverkäufer ohne oder mit nur geringem Lager ist als Ausgleich eine Verminderung des sog. Grundbatts vorgesehen. Die Verbraucher werden eingeteilt in Groß-, Spezial- und sonstige Verbraucher. Voraussetzung für direkte Belieferung ist, daß der Abnehmer fabriks- oder serienmäßig produziert und seinen Bedarf im wesentlichen waggonweise deckt. Es sollen Vereinbarungen über die Einhaltung regionaler Mindestpreise erreicht werden, zu deren Durchführung und Sicherung ab 1. Jänner 1934 von der Interessengemeinschaft deutscher Sperrholzfabrikanten ein Treua-

batt eingeführt wurde. Die Bedeutung des neuen Abkommens liegt vor allem darin, daß eine klare Abgrenzung zwischen Händlern und Verbrauchern gezogen wurde, so daß dem Handel künftig keine Verlustpreise mehr durch konkurrierende Fabriken auferlegt werden.

× Refaktion für Oesterreich bei Importen über Triest. Die Wiener Firmen erhielten in den letzten Tagen Zirkularschreiben der Triester Kaffeehändler, in welchen sich diese verpflichteten, für alle von ihnen ab Triest gekauften und in Oesterreich nach dem 1. Februar 1934 bezollten Kaffeemengen 0.20 Schilling pro 100 Kilogramm Rückvergüten. Diese Vergütung entspricht in ihrer Höhe ungefähr der Waggonfracht Triest-Wien für 100 Kilogramm; womit der Import von Kaffee über Triest kalkulationsmäßig gegenüber dem Import aus anderen Häfen nicht nur gleichgestellt, sondern sogar noch verbilligt wird. Da diese Refaktion von Seiten Italiens den Transitoren gewährt wird, ist Oesterreich dadurch materiell nicht belastet. Nach weiteren Mitteilungen sollen auch für Tee, Kakao und Gewürze ähnliche Rückvergütungen gewährt werden, und zwar für Tee in der ungefähren Höhe von 10 Schilling, für Kakao 7 Schilling und für Gewürze 12 Schilling.

Radio

Samstag, 27. Jänner.

- Ljubljana, 12.15 Schallplatten. — 18 Humoristische Vorklesung. — 19 Philosophie. — 19.30 Außenpolitisches. — 20 Konzert. — 21 Gesang. — Beograd, 12.05 Konzert. — Orchesterkonzert. — 16.10 Vieder. — 17. Vorträge. — 19.30 Hörspiel. — 20.40 Camdeorchester. — Wien, 11.30 Stunde der Frau. — 12 Mittagskonzert. — 16.30 Chorvertrage. — 17.10 Lebende Buddha. — 17.35 Mandolinentkonzert. — 18 Konzert auf zwei Klavieren. — 20 Die Verliebten, Komödie. — Deutschlandsender, 19 Die Teufelsbrant. — 20.30 Wochenendmusik. — Daventry, 21 Unterhaltungsmusik und Lied. — Warschau, 20 Leichtes Konzert. — 21.20 Polnische Musik. — Budapest, 19 Schallplatten. — 20.30 Ungarische Vieder. — Zürich, 20.30 Eine Hörkomödie. — Mithlader, 20 Unter Abend. — Italienische Nordgruppe, 20.30 Viederstunde. — Prag, 19.20 Politisches Relief. — 20.35 Humoristisches. — Rom, 20.30 Großes Konzert. — München, 20.10 Ein musikalisches Spiel. — Bukarest, 20 Konzert auf 2 Klavieren. — Leipzig, 20.10 Musikalisches Spiel. — Straßburg, 21 Pressechau. — 21.30 Konzert. — Breslau, 20.10 Singpiel. — 23.40 Das Mikro im Münchner Kaffing.

Fauleton

Hans Reiche:

Die schönste Frau der Welt

Es gab keinen Zweifel, daß sie die Schönste war. Ganz Florenz lag ihr zu Füßen. Man verehrte sie nicht, man vergötterte sie.

Florenz war im Mittelalter von keiner gefühlvolleren Zeit beherrscht, im Gegenteil, die Sitten jener Zeit waren rauh. Aber hier zerbrach alle Rauheit wie Schnee vor der Sonne, der schönen Rosaura Montalbani gegenüber gab es nur Liebe und Hingebung, und auch der ungeschliffenste Bürsche wurde, wenn er sie sah, von einem großen strahlenden Gefühl der Liebe durchflutet, so daß er sich selber nicht mehr kannte und selig vor ihr niederfiel wie vor einer Göttin.

Rosaura bezauberte alle. Zeigte sie sich auf dem Balkon ihres Palastes, so blieben die Leute in Scharen stehen, um staunend zu ihr emporzublicken. Schritt sie durch die Straßen, so mochte die Menge wie eine lange Schleppe hinter ihr her. Wo sie einkaufte, da kauften auch die anderen ein, wenn sie lächelte, war alles beglückt, zeigte sie eine Miene der Trauer, so waren alle, die sie sahen, in schwerer Stimmung.

Sie hatte goldblondes Haar. Wenn sie es löste, flutete es wie ein goldener Mantel um sie her. Sie ging fast immer in Vrolat. Sie war schlant wie eine junge Zypressen, in ihren blauen Augen schien der Glanz des Himmels eingefangen zu sein.

Sie wohnte auf der rechten Seite des Arno. In der Umgebung ihres Palastes entstanden viele neue Häuser, da alles in ihrer Nähe wohnen wollte. Die Fischer die auf der linken Seite des Flusses hausten, zogen auf die rechte Seite hinüber, um ihr nahe zu sein. Die jungen Adligen der Stadt werteten voll Ehrgeiz um ihre Liebe. Sie liebte keinen.

Ein Jüngling aus der Familie der Strozzi, der stolz seiner Eltern warf sich verzweiflungsvoll in den Arno, da er von Rosaura nicht erhört wurde. Den jungen Lorenzo della Spina fand man eines Nachts mit erstarrten Gliedern ihrem Palaste gegenüber tot auf der Straße, — er hatte Gift genommen, da Rosaura den machtvollen Ansturm seiner Gefühle zurückwies. Eine Zeitlang schien es, als ob sie dem jungen Andrea di Credi freundlich gesinnt war. Er selbst schwelgte schon in Träumen des Glückes. Da kehrte er eines Tages von einem Ritt nach Settignano nicht zurück. Man fand ihn erstochen in einem Pinienwald. Seine Reider hatten ihn getötet.

Es gab Ehemänner die ihr Hab und Gut verichwendeten, sie kauften Edelsteine und Perlen oder nahmen auch die Schmucksachen ihrer eigenen Frauen und schickten sie Rosaura Montalbani zu, in der Hoffnung, sie auf diese Weise zu gewinnen. Es gab junge Leute, denen das väterliche Erbe nichts bedeutete, wenn es galt, es für Rosaura fortzuwerfen. Es war alles umsonst. Rosaura erhörte niemand.

Sie brachte ganz Florenz in Verwirrung. Die Eltern irreführter Söhne klagten sie vor Gericht an, daß sie zu schön sei. Das

Gericht wies die Anklage als unmöglich zurück.

Tage der Hungersnot kamen über die Stadt. Das Volk schrie nach Brot. Es wußte und empörte sich darüber, daß im Palast Rosaura bei Tisch noch immer die herrlichsten Vederbissen aufgetragen wurden. Es wußte, daß Rosaura Montalbani noch immer abwechselnd in Milch badete und in Wein, daß selbst ihre Hunde besser genährt waren als die Bürger der Stadt. Der Unwille des Volkes wuchs schließlich wild empor wie ein tobendes Meer, und eines Tages stürmte man den Palast. Man schlug das Tor ein, die Diener wurden überwältigt, das Volk drängte lärmend in dichter Masse auf den Hof. Da stieg Rosaura in goldbrotem Vrolat, sanft lächelnd, die breite Treppe hinab, den Mantel ihres blondhaares um den schlanken Leib. Das Volk hielt ein und starrte beglückt zu ihr empor. Alle Mienen wurden heiter. Die lautesten Schreier neigten sich am tiefsten vor der wunderbaren Erscheinung. Alles flutete in Demut zurück, bezaubert durch ihr Lächeln — und hungerte weiter.

Dann aber kam etwas, was ihrem Dasein in Florenz ein jähes Ende bereitetete. Etwas Furchterliches.

Giovanni, einer der angesehensten Männer aus der berühmten Familie der Pazzi, war seit langem Säckelverwalter der Stadt. Er genoß das unbedingte Vertrauen aller Florentiner. Eines Tages stellte sich heraus, daß er den größten Teil des städtischen Vermögens veruntreut hatte um Rosauras willen. Giovanni erhängte sich, als es ruchbar wurde, an einem Birnenbaum seines Gartens. Nun zögerte das Gericht nicht länger, Ro-

saura vor die Schranken zu rufen. Man verurteilte sie zu einem eingebraunten Schandmahl auf die Schuttern und zur Verbannung aus Florenz. Die Richter hielten triumphhaft die Hände vor das Gesicht, als das Urteil verkündet wurde, damit sie nicht schwankend würden, wenn sie sie anblickten.

Auf dem schönen, weiten Platz vor dem Stadthaus stellte man Rosaura an den Pranger, man verhällte ihr Gesicht mit einer schwarzen Maske, damit das Volk sie nicht befreite, bestochen durch ihre Schönheit. Der Henker kam, um ihr das Brandmal aufzubrüden. Er riß ihr das Kleid vom Rücken, hob das glühende Eisen — und ließ es schnell wieder sinken, ganz ergriffen von der vollendeten Schönheit ihrer weißen Schuttern. Er neigte sich, und statt des glühenden Eisens drückte er einen glühenden Kuß auf ihre blumenhafte Haut.

Er weigerte sich auch in Zukunft, Rosaura zu brennen. Er mußte seine Weigerung mit dem Tode büßen. Es fand sich niemand, der gewagt hätte, das Eisen gegen sie zu erheben.

Man schaffte sie, immer die schwarze Maske vor dem Antlitz, auf einem Wagen zur Stadt hinaus. Die Fahrt durch die Straßen von Florenz glich einem Triumphzug. Alles winkte ihr seltsam Auges zu, die Jünglinge folgten dem Wagen in Klammern der Erregung und süßen Liedeslieder. Man brachte sie in die Nähe von Siena, wo sie auf einem Landgut bei Verwandten Wohnung nahm.

Sie durfte nicht nach Florenz zurück. Man hatte Angst vor ihrer Schönheit.

Die schöne Wohnung

Gastfreundschaft

Gastfreundschaft ist eigentlich Menschenfreundlichkeit, denn der verkennet das Weizen wahrer Gastlichkeit, der seine Bereitschaft, Gäste zu empfangen, in bestimmte Grenzen zwingt. „Wir haben Gäste heute?“ Das bedeutet in den meisten Fällen eine Hausfrau mit hochrotem Kopf, einige Stunden lieberhafter Vorbereitungen, eine Atmosphäre voll Gast und Herzlichkeit, die auch in Anwesenheit der Gäste weiterwinkt und den Erfolg des mühsam erkämpften Festes sehr in Frage stellt. Man gibt sich ehrliche Mühe, dem Gast zu dienen, und doch ist diese Art so weit entfernt von wahrer Gastlichkeit.

Ein paar Einladungen zu dem und jenem Tage machen uns noch nicht gastfreundlich im eigentlichen Sinne. Erst wenn wir gewillt sind, den Freund an unserem idyllischen Leben teilnehmen zu lassen, wenn wir vermögen, als Grundstimmung unseres Lebens die der Offenherzigkeit und Hilfsbereitschaft zu sehen, füllt sich ein Heim mit dem Geist echter, wärmender Gastlichkeit. Eine aufgeputzte, forcierte Gesellschaft vertreibt den feinen fühligen Gast; er sucht das ruhige, gleichmäßige Alltagsleben des Hauses. Sucht er das wirklich? Sicher nicht jedes, denn mancher Menschen Alltag ist wirklich alltäglich und bejammernswert. Darum kann auch nur der so offenherzig sein, dessen Lebensführung eine helllichtige Kritik verträgt. Und gerade davor müssen sich viele fürchten.

Nicht jeder steht in voller Ehrlichkeit zu seinem Leben und Tun. Es gibt da vieles zu vertuschen. Der Schein regiert. In dem Bemühen, Tugenden herauszustellen — jeder Mensch tut das, es ist an sich harmlos — versucht man vor den Augen der Gäste sich selbst zu übertreffen. Auf den Kern der Dinge aber sieht der, der uns unvorbereitet besucht. Darum ist eine laudere Lebensführung Grundbedingung für das allezeit gastfreundliche Haus.

Sie meinen, die Zeiten wären zu schlecht und würden allzu große Freigebigkeit unmöglich machen? Auch in diesem Punkte ist nur ein wenig Ehrlichkeit vonnöten, um auch hierfür eine Lösung zu finden. Siehe, Gast, wir haben wenig, aber was wir haben, das sollst du teilen können mit uns, — nimm und is! Falsch ist auch hier, mehr scheinen zu wollen, als man ist.

Der moderne Mensch hat noch kein ausgeprochenes Gefühl der Befahrung für seinen Nächsten. Zwar sucht er sich dazu zu ergötzen, indem er wöhlerisch ein paar Auserlesene in Ehren anerkennt, sein Grundgefühl ist nur zu oft — Abwehr. Abwehr bei jeder Bitte, die ein Mensch vorträgt, Abwehr beim plötzlichen Klingelzeichen an der Wohnungstür zu unvorhergesehener Zeit, Abwehr bei jedem neuen Menschen, der in die Erscheinung tritt. Wir müssen lernen, unsere Herkel zu braten für den Fremdling, gleich dem trefflichen Sauhirten, der den Obhseus speiste. Erst von dem Augenblick an, da wir aufhören, beim Klingeln ängstlich in die Höhe zu fahren und der Familie zuzuküßern: „Ich bin nicht zu Hause!“, erst von diesem Augen-

blick an, da wir „unser Herz auf nichts gestellt“ haben, das heißt also, es offen gemacht haben für die Welt, ohne Einschränkung und ohne engherzige Anlehnung der Person und der Umstände, werden wir sprechen können von wahrhafter Gastfreundschaft.

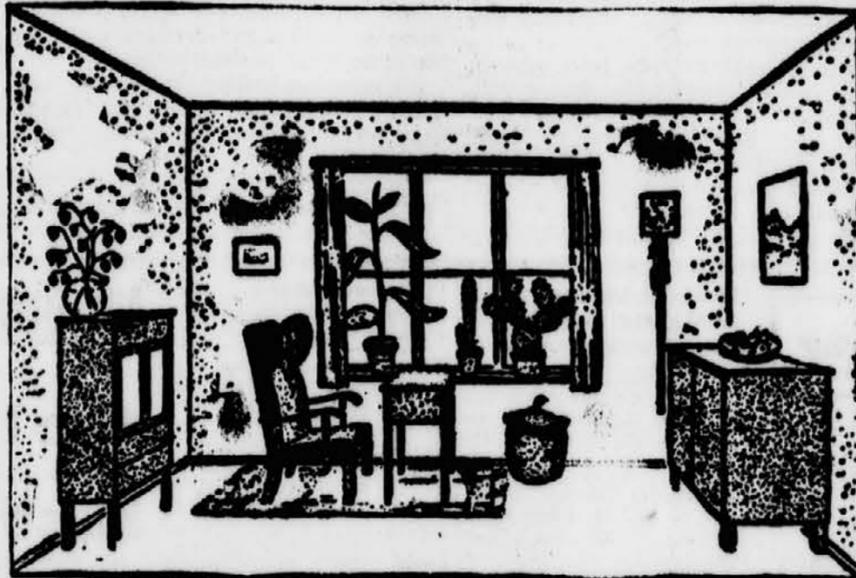
preis, als Beamtin usw. so ganz andere Fähigkeiten von uns verlangte, haben wir das eine fürs Leben gewonnen: Disziplin der Arbeit. Und die ist für die Tätigkeit einer Hausfrau bitter notwendig, denn gar zu oft fehlt sie noch dem Hausfrauenberufe, und viele Räte und Leiden stehen sich in diesem Zusammenhang erklären.

Die erste zielbewusste Arbeit, die wir für unseren Haushalt leisten können, ist der dis-

Der Platz am Fenster

Es ist so schön, wenn man als Hausfrau irgendwo in seiner Wohnung ein Plätzchen hat, das einem allein gehört. Man möchte gar kein ganzes Zimmer für sich beanspruchen, denn dazu sind ja heute die Wohnungen meistens zu klein. Aber im Wohnzimmer am Fenster einen Platz zu haben, wo man näht und stopft und handarbeitet, u. wo man im bequemen Sessel auch manchmal

ner Form und im Holzton zu jedem anderen einfachen Holz paßt. Sonst kann man auch ein schlichtes Nähtischchen kaufen oder machen lassen in blauem oder rotem Schleiflack. Den Bezug des Sessels zum Nähtisch und zur Grundfarbe des Zimmers abstimmen, und der Platz ist fertig. Das Christkind darf dann noch einen Bastkorb bringen für die Fledermause und die Nähnadeln, und



Fensterplatz für die Frau.

ein Stückchen lesen kann, das ist etwas so Nettes und Gemütliches, daß es sich jede Hausfrau einrichten sollte.

Ein Sessel, wohl am besten ein Ohrenbadestuhl, nicht allzu tief und bequem, denn sanft vergißt man das Arbeiten und kommt ins Träumen und Faulenzen, und dazu ist tagsüber keine Zeit. Davor ein Nähtisch, schlicht und geradlinig in der Form; er braucht gar nicht aus demselben Holz zu sein, wie die anderen Möbel im Zimmer. Vielleicht ist von der Großmutter noch ein Nähtisch da aus Kirsch- oder Eichenholz, der in sei-

zum nächsten Weihnachten einen Fledertisch in ruhigen Farben, damit er sich im Zimmer nicht so wichtig macht; er soll ja nur unsere Nähe zusammenfassen.

Und wenn die Hausfrau vormittags, bis das Essen gar ist, oder nachmittags nach getaner Hausarbeit zum Stopfen oder Handarbeiten Zeit hat, dann weiß sie, wo sie hingehört in ihrer Wohnung und ist Weinberrherrin auf diesem Platz. Und ein unendlicher Zauber kann von so einer Nähede ausgehen.

Eva Schmeißner.

Wenn man verlobt ist

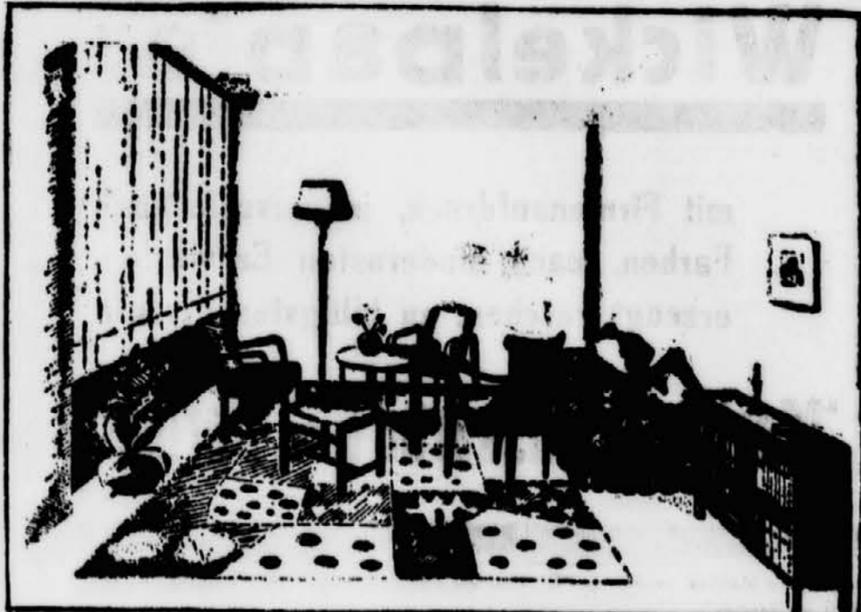
Die Zeit vor der Hochzeit ist die Zeit der großen Vorsätze, eine Hochzeit im besonderen Sinne. Im Schwung solcher Tage ist man besonders leistungsfähig, und das soll unserem künftigen Heim zugute kommen.

Mit den Kenntnissen einer guten Hausfrau — Nähen, Kochen, Waschen — nur schwach gerüstet, da ein früherer Wirkungs-

geplante Einkauf der Möbel und des Hausrates. Viel Einfühlungsvermögen, aber auch viel praktische Erfahrung ist notwendig, um unnötige Ausgaben zu vermeiden. Darum sollte man den Rat erfahrener Hausfrauen nicht verschmähen.

Die schriftliche Ausarbeitung des Hausstandes auf dem Papier wird denen, die gewohnt waren, mit dem Federhalter umzugehen, nicht die geringste Schwierigkeit bereiten, im Gegensatz zu unseren Müttern, die fast nur gefühlsmäßig ihren Haushalt regierten und dabei ja auch im Laufe der Jahre Herr der Situation wurden. Man legt sich keine Heftchen an für jedes künftige Zimmer, entwirft im großen, wie man sich auf Jahre hinaus den Ausbau des Heims denkt, und notiert kurz, wie etwa man sich die Staffeln der Anschaffungen denkt. Vergeht auch nicht eine einheitliche Linie der Geschmacksentfaltung einzuhalten, so daß man schon beim Einkauf der ersten Möbel im Geiste die noch zu ergänzenden daneben stellt und streng auf eine gewisse Einheitlichkeit bedacht ist.

Gemeinsam mit dem künftigen Gatten stellt man sich eine Liste auf, enthaltend alle Gegenstände, vom größten bis zum kleinsten. Die verfügbare Summe wird schnell die Spanne dieser Liste bestimmen. Vor der Hochzeit sollte man, wenn die nötigen Mittel nicht da sind, nur die Möbel kaufen, die unerlässlich sind. Man sollte sich Mühe gönnen, in den ersten Wochen der Ehe zu prüfen, was der persönliche Geschmack



Ein schönes Wohnzimmer.

gern ergänzt sehen würde. Das gilt besonders auch für die Gegenstände der Küche, denn selten wird soviel unnütziges Gerät gekauft wie auf diesem Gebiet. Erst nach einem kleinen Studium der eigenen Handfertigkeit, des besonderen Geschmades, der individuellen Wünsche schälen sich zwingend die Bedürfnisse für den Hausstand heraus. Ein überladener oder ungewandmäßig eingerichteter Haushalt aber macht von Anfang an die Arbeit der Hausfrau unnötig schwer.

Die Maßverhältnisse der Möbel, denen der zu wählenden Wohnung anzupassen, erfordert wiederum ein zielbewusstes Vorgehen. An Hand eines Grundrisses weiß man beim Möbelkauf ganz genau, welche Möbel in die Wohnung hineingehen und welche nicht. Die genaue Stellung der Wohnung zueinander muß vorher festliegen, um sich vor Enttäuschungen zu bewahren. Genügend Spielraum für verschiedene Aufstellungsmöglichkeiten lassen nur Altbauwohnungen zu.

Ein kleines Studium einiger grundlegender Bücher wird sich — wie bei jeder Berufsausbildung — auch für den Hausfrauenberuf sehr fruchtbar auswirken. Man lernt von Anfang an, seine Tätigkeit, in die man später manchmal gar zu arg verstrickt ist, von einer höheren Warte aus betrachten, lernt durchdenken, was die Hände Tagsüber schaffen und lernt erkennen, daß Hausfrauenarbeit Handarbeit und Kopfarbeit sein muß. Und diese Sicht von oben sollte man während all der Jahre der Bemühungen um seinen Haushalt versterken.

Lise Deike.

Bücherschau

b. **Jadranka Kraza.** Das Jännerheft dieser allseits beliebten Zeitschrift bringt interessante Aufsätze von Dr. Ivo Kartagija, Admiral Dragutin Prica, P. Stof, Ilijo Karoman, Branko R. Milinović, Viktor Pirnat, Sergije M. Stejn, Rikard Katalinić, Dr. Mija Despot, Vereinsnachrichten und Kurzberichte. Im Jahresabonnement Din. 120. Verlag in Split, Dan Jelačićeva 1.

b. **Jugoslovenski rotar.** Jännerheft 1934. Aktuelle Beiträge von Dr. Milan Stojadinović, Dr. Viktor Ružić, M. M. Sololović, Dr. Dionisije Jakovčić, Vereinsnachrichten. Verlag in Beograd, Karadjordjeva ul. 10.

b. **Der Bergsteiger.** Das Jännerheft ist wegen seiner Vielseitigkeit besonders hervorzuheben. Der schönste Aufsatz betitelt sich „Tiere im Schnee“ von Guido Jernatto. Probeheft gratis vom Verlag A. Holzhausen, Wien 7.

b. **Jugoslovenski turisti.** Das loeben ersehene Doppelheft dieser vortrefflich geleiteten und reich bebilderten Zeitschrift ist dem Winterport Sloweniens gewidmet. Ueberaus interessant sind die Beiträge der Herren Dr. K. Marn, Vladimir Regasly u. Vladimir Pintar. Dieser Zeitschrift, welche mit vorliegendem Heft den ersten Jahrgang abgeschlossen hat, wünschen wir auch im kommenden Jahre die besten Erfolge. Verlag in Sulač, Bibliothek Jodran. Im Jahresbezug Din. 100.—

b. **„Sport im Winter.“** Heft 5. Auch dieses Heft wird jedem Winterportler viel Freude ins Haus bringen. Berichte über die Skitage in Innsbruck und andere reichhaltige Beiträge. Verlag Holzhausen, Wien 7. Einzelnummer Schill. 1.50.

b. **Georg Friedrich Händel.** Von Prof. Dr. Josef Müller-Blattau. Aus Wien: Die großen Meister der Musik, Verlag Athenaeon, Potsdam. In der Reihe der „Großen Meister der Musik“ ist als jüngstes Werk die Händel-Biographie erschienen, und damit ein Werk, das der Händel-Forschung seit der Jahrhundertwende einen trönenden Abschluß gibt. Das musikalische Werk des Meisters wird aus seiner Zeit heraus, nach den inneren der einzelnen Gattungen typischen Werken des Meisters umrissen und besprochen. So wird gerade in der Werkbesprechung der Weg des Meisters deutlich, der von der stilistischsten Ausdrucksmittel der Barockoper zum Oratorium führt und uns heute auch ganz neue Aufschlüsse über die Instrumentalmusik des Meisters gibt. So gibt Müller-Blattau ein Bild des ganzen Händel, wie wir es für unsere Zeit benötigen. Wieder jieren herrliche Abbildungen in großer Fülle diesen Band, dazu sehr viel flug ausgewählte Notentexte, so daß auch äußerlich alle Bedingungen erfüllt sind, die man an eine qualitativvolle Biographie stellen kann. Das Werk kostet fest gebunden nur RM. 15.50.

Das Bild des Schicksals

Die Geschichte einer Liebe

Von Th. L. Gottlieb

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Sie hatten in den letzten Tagen häufig größere Wanderungen unternommen, von denen sie froh und sorglos heimkehrten, beladen mit Blumen und sonstigen Kostbarkeiten der heimischen Flora.

Als es schon fast gegen Mittag ging, waren Trude und Eberhard am Hörstelberg angelangt. Sie fanden oben eine größere Gesellschaft von Touristen vor, meistens junge Leute, auch Mädchen, vor der kleinen Bergwirtschaft lagernd. Sie lagen da im Schatten der mächtigen Nichten und Tannen, die den freien Platz besäumten.

Nach Trude und Eberhard lagerten sich daneben. Sie sprachen jetzt nicht viel. Hören lieber auf die emsigen Gespräche der anderen, lauschten einem jungen Bergsteiger, der wieder zur Laute sang und durch seine humorgewürzten Vorträge die ganze Runde zum Lachen brachte. Keiner achtete der Stunden. Man fühlte sich hier so losgelöst von Raum und Zeit. Niemand achtete des Windes, der sich erhoben hatte, der langsam, aber stetig an Stärke zunahm. Niemand sah auch, wie rasch sich der Himmel mit blaugrauen Wolken überzogen hatte.

Eberhard war der erste, der seinen Blick gegen Himmel richtete und mit sorgenvollem Gesicht die Wolkenbildung betrachtete.

„Ich glaube, wir haben die höchste Zeit, aufzubrechen“, sagte er plötzlich, „wenn wir nicht nah werden wollen. Schauen Sie sich den Himmel an. Wenn nicht alles täuscht, haben wir in kurzer Zeit ein ausgeprägtes Gewitter.“

Trude schreckte aus ihren Gedanken auf. „Mein Gott, Sie dürften recht haben, Herr Professor. Beeilen wir uns, daß wir noch vor dem Regen das Tal erreichen. Ich möchte

hier oben auf keinen Fall von einem Gewitter überrascht werden!“

In überhätzigster Eile packten sie ihre Habseligkeiten zusammen, Eberhard zahlte noch schnell die beiden Mittagessen, und dann brachen sie auf. Gleichzeitig mit ihnen auch die übrige Gesellschaft, die jedoch den entgegengesetzten Weg einschlug. Sie kamen schnell bergab, nach wenigen Minuten nah sie der dichte Wald auf. Doch ein Gewitter ertt schneller wie Menschenfüße. Die unerträgliche Hitze, die schon in den Vormittagstunden geherrscht, hatte die Atmosphäre dicht mit Elektrizität geladen, die die Gewitterbildung ungemein förderte. Sie waren noch gar nicht weit, da grölzte schon der erste Donner. Der Wind hatte sich zum Sturm gewandelt und heulte und pfliff durch die Bäume. Es regnete kleine, trodene Zwetge, die die beiden Dahineilenden oft hindern und quälend in die Augen fielen. Blitze zuckten auf, leuchten hin über die schwarze Wolkenwand und zuckten wie Feuerbündel zurück. Es wurde rasch dunkel.

„Es wird alles vergebens sein“, leuchte Eberhard, „wenn wir nicht die kleine Jagdhütte erreichen, die wir beim Herankommen jagen, dann geht es uns übel!“

„Wir müssen sie eben erreichen!“ gab Trude im Dahineilen zurück, „sie kann auch nicht mehr weit entfernt sein.“

„Wäre es nicht vielleicht besser gewesen, wir hätten das Unwetter oben in der Hütte abgewartet?“

„Die guten Gedanken kommen uns leider meist zu spät, Herr Professor“, lachte Trude, „wir hätten oben daran denken sollen. Oder lehnen wir doch lieber um?“

„Das auf keinen Fall! Das wäre das Ver-

lehrteste, was wir tun könnten! Lieber weiter! Um mich fürchte ich nicht — ich bin ein Mann, wurde schon öfter bis auf die Haut nah — aber daß ich Sie dieser Gefahr aussetze, das schmerzt mich! Ich hätte Sie nicht zu der Partie überreden sollen!“

„Machen Sie sich wegen mir keine Strubeln“, gab sie im Laufen zur Antwort. „Ich halt' das bißchen Training schon noch aus!“

Und weiter hasteten sie dahin. Da — ein Blitz, schaurig, schwefelgelb, alles Himmel und Wald in ein einziges Feuermeer hüllend. Und darauf ein Donnererschlag, der brüllend ein tausendfaches Echo durch den Wald jagte und die beiden Dahinfliehenden für Sekunden zum Stehen zwang. Der Schreck war ihnen doch ein wenig in die Glieder gefahren. Lange Zeit zum Ueberlegen blieb ihnen nicht, denn auf Blitz und Donner folgte ein rauschender Regen. Es war, wie wenn auf dieses Signal hin der Himmel alle seine Schleusen geöffnet hätte. Binnen einiger Sekunden waren sie bis auf die Haut durchnäßt. Unter Bäumen Schutz zu suchen, hielt sie nicht für ratsam. So hasteten sie weiter, trotzdem ihnen der wolkenbruchartige Regen wie schaffweise das Wasser ins Gesicht peitschte. Eberhard riß seine Ledendeckung von den Schultern und hielt sie Trude darin ein, trotz ihres heftigen Protestes. Nun war er hilflos. Das machte ihm nichts aus, wenn dadurch nur sie etwas mehr geschützt war.

Endlich sahen sie in den grauen Regenschwaden seitlich vom Wege eine kleine Hütte auftauchen. Gottlob! Ihr vorläufiges Ziel! Eine hölzerne, durch Zeit und Wetter zerfressene Bretterhütte, das schiefe Dach von Moos und Pflanzen überwuchert — jetzt dankte sie ihnen wie ein Valais!

Sie stampften hinüber durch das nasse Gras. Die Tür war verschlossen. Eberhard warf sich mit ganzer Körperkraft dagegen, trachend slog sie auf.

Ein alter, wurnstlicher Tisch, eine wackelige Bank davor waren das einzige Mobiliar. Im Winkel lag ein Haufen trodenes

Heu, dessen betäubender Duft die Hütte erfüllte. Es war wohl zur Winterfütterung des Wildes hier vorbereitet.

„Gott sei Dank!“ rief Eberhard hervor. „Nun mag es wettern und stürmen, so viel es will — uns soll es nichts mehr kümmern.“

Trude sah ihn lächelnd an. „Jetzt kann uns das Wetter nichts mehr anhaben, da haben Sie recht. Nachdem wir ohnehin keinen trockenen Faden mehr am Leibe haben!“

Er setzte sich knapp neben sie. Die Bank ächzte bedenklich. Da sah er, daß ihre kleine Pelerrine nicht viel genügt hatte; das Wasser war ihr bis auf die Haut gedrungen. Er fühlte, wie sie fröstelnd zusammenzuckerte. Ein warmes Gefühl quoll in ihm empor, drängte nach Entladung. Am liebsten hätte er das schlante Mädchen neben sich in seine Arme genommen, um sie zu schützen.

„Trude“, sagte er, plötzlich unbewußt jede Jeremie vergebend und sie kurz beim Vornamen nennend, ohne es eigentlich gewahr zu werden, „Sie wissen gar nicht, wie leid es mir tut, daß Sie heute durch mich in eine so unangenehme Lage geraten sind.“

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Wieso durch Sie? Ich bitte Sie, messen Sie sich doch keine Schuld bei. Ein Gewitter fragt nicht danach, wer ungeschützt unterwegs ist. Es schlägt eben zu. Uebrigens war es mein freier Wille, daß ich mitging. Mich hätte das Wetter ebenso auf einem harmlosen Spaziergang überraschen können. Also nur keine kleinlichen Bedenken, Herr Professor.“

Er wollte ihre Einwände nicht gelten lassen. Eben im Begriffe, wieder etwas zu sagen, wurde ihm das Wort plötzlich abgeschnitten durch einen gewaltigen Donnererschlag, der die Hütte wanken machte. Zugleich aber erhob sich ein Sturm, der gräßlich heulend durch die Bäume fuhr und sie zu entwurzeln drohte. Schwere Reste schlugen krachend zu Boden. Schlugen auch auf das schwache Bretterdach, daß es prasselnd mitten durchbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken anzulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Anleihe von 2500 Din. wird gesucht. Garantie eine Realität im Werte von 20.000 Dinar. Adr. Verw. 899

Darlehen

gewähren wir kulantest auf: Einlagen bei Großbanken, Wertpapiere, Krieganleihe, Staatsbons, Blair-Darlehen u. kurante Ware. Aufträge aus der Provinz führen wir prompt durch. — Pučka štodionica, Zagreb, Meduličeva 31. — Tel. 90-03. 484

Versatzscheine, allerlei Kleider, Bücher etc. zahlt bestens Grajska starinarina. 620

Versteigerung Samstag, den 27. d. M. um 9 Uhr am Hauptplatz: schöne Wäsche, Roßhaarmatratzen, Schreibische, Bettensätze Geschirr, Betten. 919

Realitäten

Zu kaufen gesucht: kleines Haus oder Villa, ein Teil Kas senbüchel der Jugoslovsanka udružena banka und Mestna hranilnica, ein Teil bar. Adr. Verw. 920

Zu verkaufen

Dayton-Waage zu verkaufen. Mlinska 33. 910

Wegen Uebersiedlung Badewanne, Badeofen, 2 Zimmerkredenzen, gr. Speisezimmer tisch 180, Schlafzimmer, Hartholz, 950, Betten, 4 Kleiderkästen Ledersessel, Psyche, Roßhaarmatratzen. Anzufrag. Zidovska ul. 4, links. 923

Hartes Schlafzimmer, neue Schafwollmatratzen billig zu verkaufen. Adr. Verw. 924

Offene Stellen

Für serbokroatische slowenische und deutsche Korrespondenz wird eine tüchtige Kraft aufgenommen. Franc Drogenik, Poljčane. 894

Oberkellner, jüngere Kraft, mit 4000 Din. Barkaution, sofort gesucht. Kavarna Royal, Varaždin. 909

Zwei chrliche Austräger für Zuckerbäckerei gesucht. Adr. Davorin Rodež, Slomškova ul. 16, Studenci. 913

Zu mieten gesucht

Suche Zweizimmerwohnung, ev. mit Kabinett, für sofort oder per 15. Feber, spätestens per 1. März. Unter »Ruhige Partel, pünktlicher Zahler« an die Verw. 925

Zu vermieten

Schönes, reines, möbliertes Zimmer zu vermieten. Prešer nova ul. 4, Part. 891

Wohnung, Zimmer und Küche, samt Zugehör, sofort zu vermieten. Anzufragen: Koren, Krčevina, Aleksandrova c. 8. 908

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten event. mit ganzer Verpflegung. Kacjanjeva ul. 10/II, Tür 15. 905

Stellengesuche

Intell. repräsent. Fräulein, tüchtig im Haushalt, kochen, nähen, sucht Stelle als Wirtschafterin oder Stütze, auch frauenloser Haushalt Beste Referenz. Jahreszeugnisse. Unter »Gewissenhaft« an die Verw. 893

Jüngere Köchin für alles sucht Stelle zu kinderlosem Ehepaar, slowenisch. Adresse: Nova vas 1. 908

Funde — Verluste

Wollshund zugelaufen. Abzuholen Studenci, Slomškova ul. 13. 869

Korrespondenz

Suche leeres oder möbliertes Zimmer bei gutsituierter, alleinstehender Frau im Stadtzentrum. Unter »Gute Zukunft« an die Verw. 864



„Gute Laune“ muß man haben! „Gute Laune“ aber kann jeder haben! „Gute Laune“ ist die neue Monarchschiff für vergrünte Leute und solche, die es werden wollen. Überall zu haben

Dreizimmerwohnung, rein, mit allem Zubehör, sofort zu vermieten. Adr. Verw. 912

Vermiete schönes, sonnseitiges Zimmer mit Badbenütz. Anzufragen Dr. Verstovškova 4/II. 916

Schlafstelle um 100 Din monatlich zu vergeben. Anzufragen Grajska ul. 2, bei Arzenšek. 915

Lokal mit anschließender Wohnung ab 1. Feber zu vermieten. Anzufragen: Milchgeschäft, Jenkova ul. 6, 922

Reines, möbl. Zimmer, event. mit Verpflegung, zu vermieten. Gregorčičeva 12, Part. links. 921

Möbl. Zimmer zu vermieten. Marijina ul. 10/II, Tür 6, 670

Elegant eingerichtetes Zimmer mit separ. Eingang, Mitbenützung der Badekabine, samt Frühstück sofort an soliden Herrn zu vermieten. Adr. Verwaltung. 652

Leset und verbreitet die »Mariborer Zeitung«

Alle Jahresabonnenten der »Radiowelt« erhalten gratis eine Goldfüllfeder

14kar. orig. amer. (Parker-System m. Druckfüllung) od ein Kürschners Handlexikon mit vielen erläuternden Tafeln, oder eine Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlos Probenummer von der Verwaltung der »Radiowelt« Wien I., Pestalozzistrasse 6.

Ausführliche Radioprogramme, interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, Spannende Romane. Viele Kupferdrucke-Illustrationen.

Trinke täglich BRASIL-MATTE 1 Päckchen 20 Din 5 Z. ANDERLE

Polzmäntel verschiedener Sorten alte werden modernisiert und in Jacken umgearbeitet nach neuesten Pariser und Wiener Schnitten. Garantie für fachmännische und solide Arbeit und pünktliche Bedienung P. Semko, Kürschnermeister, Gosposka ul. 37.

Rollenwickelpapier

mit Firmenaufdruck, in verschiedenen Farben, nach modernsten Entwürfen, erzeugt raschest zu billigsten Preisen

Mariborska tiskarna d. d. Maribor